
Jahresbericht 2012



AidshilfeNRW

AUS DEM INHALT

<i>Vorwort ...</i>	<i>Seite 3</i>
<i>Aus dem Landesvorstand ...</i>	<i>Seite 4</i>
<i>Aus der Landesgeschäftsführung ...</i>	<i>Seite 7</i>
<i>Mitgliedsorganisationen ...</i>	<i>Seite 10</i>
<i>Leitbild der Aidshilfe NRW ...</i>	<i>Seite 14</i>
<i>Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ...</i>	<i>Seite 16</i>
<i>Leben mit HIV ...</i>	<i>Seite 22</i>
<i>Frauen und Aids ...</i>	<i>Seite 26</i>
<i>Landeskoordination Aids, Kinder und Jugendliche ...</i>	<i>Seite 29</i>
<i>Schwule - Prävention ...</i>	<i>Seite 31</i>
<i>Drogen und Strafvollzug ...</i>	<i>Seite 35</i>
<i>Verwaltung und Projektverwaltung ...</i>	<i>Seite 40</i>
<i>Aidshilfe NRW in der Übersicht ...</i>	<i>Seite 45</i>



AIDSHILFE NRW ZU GAST
IM LANDTAG ANLÄSSLICH DES WELT-AIDS-TAGS 2012

Arne Kayser, Landtagspräsidentin Carina Gödecke, Ulrich Keller, Reinhard Klenke, Patrik Maas, Manfred Müller, Rollenmodell der Welt-Aids-Tags-Kampagne 2012, und Martin Wickert

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Aidshilfe NRW kann im Jahr 2012 sowohl auf einen konstruktiven Verbandsprozess zur Weiterentwicklung des Leitbilds zurückblicken als auch auf zahlreiche Begegnungen in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens: Politik, Medien, Medizin und Verbänden. Sowohl in den Strukturen unseres Verbands, als auch in der Kommunikation nach außen konnten wir vieles im Sinne einer zeitgemäßen Präventionsarbeit anstoßen voranbringen.

Einer der Schwerpunkte bei der Darstellung des Lebens mit HIV heute war die Vermittlung der Nichtinfektiosität der Menschen in Therapie mit einer Viruslast unter der Nachweisgrenze. Die Frage, ob und wie wir dies am besten in die Primärprävention kommunizieren können, scheint vielen interessant. Für uns besteht zudem die Herausforderung, Menschen mit HIV zu entlasten und diese Fragestellung in unserer Beratung neutral platzieren zu können. Dies gilt sowohl für das persönliche Beratungsgespräch mit Ratsuchenden in den Aids-hilfen als auch für unsere fachliche Expertise bei externen Anfragen aus Presse und Justiz. Insofern wird Ihnen dieses Thema auf den folgenden Seiten immer wieder begegnen.

In diesem Jahresbericht erfahren Sie Näheres über unsere vielfältigen Aktivitäten, um die Lebenssituation der Menschen mit HIV nachhaltig zu verbessern und die Gesundheitsprävention für und mit unseren Zielgruppen immer aktuell zu gestalten. Vom persönlichen Lobbygespräch mit Vertreterinnen und Vertretern der Lan-

despolitik bis zum Beratungsgespräch in der regionalen Aidshilfe, vom profilierten Auftritt unseres Verbands auf landesweiten Veranstaltungen bis zum „fucking good service“ der SEX MECHANICS beim ColognePride, von der Jahrespressekonferenz im Landtag bis zu den Infoständen zum Internationalen Frauentag oder Welt-Aids-Tag in den Fußgängerzonen des Landes: Überall ist Aidshilfe drin, fachlich kompetent und nah am Menschen.

Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle an Sie alle, die Sie uns 2012 so tatkräftig unterstützt und geholfen haben, unsere Projekte und Vorhaben umzusetzen. Durch Ihr Interesse an unserer Arbeit, Ihrem ideellen oder finanziellen Einsatz für die Aidshilfe oder die gute Zusammenarbeit mit der Aidshilfe NRW, ihren Mitgliedsorganisationen und Arbeitsgemeinschaften haben Sie zu einer Verbesserung der Gesundheitsprävention und des Lebens der Menschen mit HIV in unserem Land beigetragen. Bitte bleiben Sie uns auch weiterhin verbunden.

Arne Kayser
Landesvorsitzender

Patrik Maas
Landesgeschäftsführer

ENTWICKLUNGEN AUFNEHMEN, VERÄNDERUNGEN ANSTOSSEN, ZUKUNFT GESTALTEN

Der Landesvorstand dankt allen, die sich an den Diskussions- und Arbeitsprozessen im Verband beteiligen. Wir danken unseren Mitgliedsorganisationen und allen, die in unseren Gremien mitarbeiten, sowie dem Team der Landesgeschäftsstelle für die geleistete Arbeit. Gemeinsam bilden wir den Landesverband der Aidshilfen in NRW, der sich mit den anderen Beteiligten im zurückliegenden Jahr wieder erfolgreich für die Interessen der Menschen mit HIV in unserem Land eingesetzt und in der Prävention wirken konnte.

Im Oktober 2011 erteilte uns die Mitgliederversammlung den Auftrag, das 2002 innerverbandlich abgestimmte Leitbild zu aktualisieren, indem die Entwicklungen und Veränderungen der zurückliegenden zehn Jahre Berücksichtigung finden sollten. Es galt, Themen einzubeziehen, wie die transkulturelle Öffnung unseres Verbands, die Kommunalisierung der Förderung der Aidsarbeit durch das Land Nordrhein-Westfalen, die Nichtinfektiosität von Menschen mit HIV in erfolgreicher Therapie, die Einbeziehung des HIV-Tests als Teil unserer Präventionsberatung, die Tatsache, dass Zweidrittel aller Menschen mit HIV in unserem Land inzwischen einer festen Arbeit nachgehen sowie die Ausweitung unseres Arbeitsansatzes um sexuelle Gesundheit. Dies alles sollte in einem aktualisierten Leitbildtext Eingang finden.

Anfang 2012 konnte eine Redaktionsgruppe aus Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Bereiche des Landesverbandes die online eingereichten Kommentare und Änderungsvorschläge sichten, diskutieren und redaktionell in einen ersten Textentwurf des Leitbildes einarbeiten. Dieser wurde auf einem Verbandsforum im September präsentiert und diskutiert. Nachdem die dabei zusammengetragenen Ergebnisse in den Text eingearbeitet wurden, konnte die Mitgliederversammlung 2012 die Neufassung des Leitbildes verabschieden. Der Landesvorstand dankt allen, die viel Zeit und Arbeit in diesen Leitbildprozess investiert haben.

Der aktualisierte Leitbildtext berücksichtigt die von uns schon lange praktizierte Einbeziehung unserer Zielgruppen in die Entwicklung und Durchführung unserer Angebote und betont die Stärkung des Ehrenamts. Er enthält unsere Forderung nach einem repressionsfreien Umgang mit allen Menschen mit HIV, bekräftigt unser gesundheitspolitisches Engagement und unser Wirken in Netzwerken.

Nun müssen wir Anstrengungen unternehmen, die Neuakzentuierungen unseres Leitbildes offen zu kommunizieren und als Motivation für die Aidshilfearbeit der vor uns liegenden Jahre zu nutzen.

Auch der Arbeitsbereich Frauen mit HIV stellte die Weichen auf Zukunft. Im Februar trafen sich Frauen aus Aidshilfen und anderen Beratungseinrichtungen zu einer XXelle-Zukunftswerkstatt, um Arbeitsschwerpunkte für die kommenden Jahre zu erarbeiten. Das verstärkte Suchen nach neuen Kooperationspartnerinnen und Netzwerkstrukturen, etwa aus den Bereichen Medizin und Justiz, um verstärkt politische Fragen zu diskutieren und Anstöße zu geben, stehen ebenso auf der Agenda wie die Themen „HIV und Arbeit“ oder „HIV und Kinderwunsch“.

Das EKAF-Statement war 2008 nur der Anfang, spätestens seit der 6. IAS-Konferenz über HIV-Pathogenese, Behandlung und Prävention 2011 in Rom gilt es wissenschaftlich unumstritten, dass ansonsten gesunde Menschen mit HIV unter der Nachweisgrenze das Virus nicht übertragen können. Diese für das Leben mit HIV und die Prävention eminent wichtige Tatsache hat sich immer noch zu wenig herumgesprochen. Der Landesverband hat sich in diesem Jahr gleich zweimal öffentlich dazu positioniert und dabei für großes Aufsehen gesorgt, auf dem CSD in Köln und bei der Jahrespressekonferenz in Düsseldorf.

„UN\$CHULDIG – und welchen Sex hast Du?“ – mit dieser provokanten Frage demonstrierten über 50 Frauen und Männer in der Kölner CSD-Parade Anfang Juli für Solidarität mit und gegen Stigmatisierung und Ausgrenzung von Menschen mit HIV. Diese Aktion warb für ein realistisches Bild des Lebens mit HIV, gegen Vorurteile und Unwissen. POSITHIV HANDELN NRW publizierte dazu eine Broschüre mit einem Positionspapier der



DER AUF DER MITGLIEDERVERSAMMLUNG
2012 NEU GEWÄHLTE VORSTAND
DER AIDSHILFE NRW

*Vorstand der Aidshilfe NRW [von links nach rechts]:
Ulrich Keller, Olaf Lonczewski, Peter Struck, Arne Kayser und Martin Wickert*

Deutschen AIDS-Hilfe, die klar und deutlich jede Vorverurteilung und Kriminalisierung der Menschen mit HIV ablehnt, wenn es um die Übertragung von HIV geht. Eine Exposition oder Übertragung von HIV als kriminellen Akt zu bewerten, steht jeder erfolgreichen HIV-Prävention kontraproduktiv entgegen. Wir waren vom Mut aber auch von der Leichtigkeit der Positivenselbsthilfe sehr beeindruckt und danken an dieser Stelle noch einmal allen, die unter der Flagge von POSITHIV HANDELN mitgezogen sind.

Ein weiterer Anlass, die Nichtinfektiosität von Menschen mit HIV unter der Nachweisgrenze zu thematisieren, war unsere diesjährige Jahrespressekonferenz mit dem Titel „Schützen Medikamente vor HIV?“. Damit wollten wir die Entstigmatisierung der Menschen mit HIV vorantreiben. Unser thematisches Hauptaugenmerk legten wir auf die Aussage, dass Menschen keinesfalls gegen ihren Willen und ohne medizinische Notwendigkeit zu einer Therapie gezwungen werden dürfen, um mögliche Ansteckungen zu verhindern. Dafür stehen weiterhin alle anderen Präventionsmöglichkeiten zur Verfügung. Prävention, Test und Therapie müssen weiterhin auf Information und Freiwilligkeit beruhen, nur so sind sie erfolgreich. Die deutsche HIV-Prävention ist gerade im europäischen Vergleich so wirkungsvoll, weil sie auf Beteiligung und fundierte Informationen setzt.

Mit kritischen Fragen, ob Menschen in erfolgreicher HIV-Therapie das Virus tatsächlich nicht übertragen können, hatten wir zwar gerechnet. Anwesende Medienvertreter sahen aber die Aussage, dass Sex ohne Kondom unter Umständen auch Safer Sex ist, äußerst kritisch. Sie stand für sie offensichtlich konträr zu bisher gewohnten Safer-Sex-Aussagen. Auf entsprechende Nachfragen betonten wir mehrfach, dass es neben Kondomen immer schon andere Möglichkeiten des Safer Sex bzw. der

Risikominimierung gegeben habe und auch geben werde. Aidshilfe machte schon immer mehr als bloßes Verteilen von Kondomen aus.

Als positives Beispiel sei an dieser Stelle der Auftritt von 150 Ehren- und Hauptamtlichen von HERZENSLUST bei der Kölner CSD-Parade genannt. Trotz widriger Wetterbedingungen thematisierten die SEX MECHANICS mit großer Begeisterung durch ihr originelles Auftreten und mit interessant aufgemachten Infomaterialien die komplexen Präventionsbotschaften. „... fucking good service“, dieser Slogan drückt es am besten aus, wie unsere Kollegen ungeschminkt über Verkehrssicherheit [Safer Sex], Wartung und Inspektion [HIV-Test und STI-Checks] aufklärten. Die Reaktionen der Zigtausend am Straßenrand waren entsprechend begeistert.

Inwieweit die Tatsache, dass Menschen mit HIV unter der Nachweisgrenze nicht mehr infektiös sind, als Botschaft für Präventionskampagnen dienen kann, war auch ein zentrales Thema bei HIV-KONTROVERS, der Fachtagung, die wir Ende September zum dritten Mal in Folge gemeinsam mit der Deutschen AIDS-Gesellschaft [DAIG] ausgerichtet haben.

Es war uns wichtig, die Einbeziehung der Nichtinfektiosität erfolgreich therapierter Menschen mit HIV in die Prävention nach den Diskussionen im Anschluss an unsere Pressekonferenz noch einmal kritisch auf den Prüfstand zu stellen. Natürlich steht dem nachvollziehbaren Wunsch, bei Sex mit HIV-positiven Menschen unter Umständen auf ein Kondom verzichten zu können, die Gefahr anderer sexuell übertragbarer Infektionen [STI] gegenüber. In den Diskussionen wurde klar, dass man das rein medizinische Interesse nicht gegen die gesellschaftspolitischen Auswirkung der wichtigen Aussage über den Effekt einer erfolgreichen HIV-Therapie ausspielen kann und umgekehrt.

Weitere spannende Diskussionen, unter anderem über medizinische Entwicklungen perspektivischer Heilung von HIV, die Notwendigkeit von spezialisierten STI-Kliniken in Deutschland oder die Kriminalisierung von HIV-Übertagungen, machten HIV-KONTROVERS 2012 zu einem wirklichen Erlebnis für die 180 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Aidshilfe, Positiven-Selbsthilfe, Prävention, Medizin, öffentlichem Gesundheitswesen, ambulanten und stationärer Versorgung, Politik und Verwaltung sowie Menschen mit HIV aus ganz NRW.

Doch auch in anderen Bereichen bewegen sich die Dinge weiter. Im Rahmen des Spritzenautomatenprojekts sind wir in der Konfektionierung unserer Einwegspritzen, die wir über die mehr als 100 Automaten im ganzen Land vertreiben, neue Wege gegangen und haben die Konfektionierung umgestellt.

Das neue Sortiment hebt die Qualität des ganzen Projekts und mit dem weiterhin günstigen Preis der Schachteln konnten wir die Niedrigschwelligkeit des Bezugs steriler Einmalspritzen beibehalten. Darüber hinaus konnten 15 weitere Automaten angeschafft und die zum Teil veralteten und beschädigten Automaten ersetzt werden.

Dass es uns gelungen ist, die Situation der Menschen mit HIV in Haft nicht nur verbandsintern zu thematisieren und in der Öffentlichkeit nach Unterstützung zu suchen, sondern den Justizminister des Landes während unseres Jahresempfangs zu einer Stellungnahme zu bewegen, macht uns ein wenig stolz.

Thomas Kutschaty ist übrigens der erste Minister dieses Ressorts, der öffentlich über die Leistung der Aidshilfen in der Haftarbeit Stellung bezog und uns dafür dankte. Dass er das Forum unserer Veranstaltung nutzte, die Erfüllung der lange von uns gestellten Forderung auf Abschaffung des so genannten „Zwangsausings“ zu verkünden, ist einmalig in unserer Verbandsgeschichte.

Wir legen weiterhin einen Schwerpunkt auf intensive Gespräche mit den Abgeordneten des Landtags, den Zuständigen in den Ministerien und Verbündeten in anderen Organisationen und Verbänden und nutzen dazu unsere eigenen Veranstaltungen, den Jahresempfang im Frühjahr, den CSD-Empfang gemeinsam mit dem Schwulen Netzwerk im Juli sowie unsere Präsenz an einem Plenumstag im Düsseldorfer Landtag rund um den Welt-Aids-Tag.

Uns ist es wichtig, auch zukünftig viele dieser Themen schwerpunktmäßig in die Vorstandsarbeit einfließen zu lassen. Im Vorstand diskutieren wir miteinander über diese Themen, regen innerverbandliche Foren an, um uns mit den Kolleginnen und Kollegen auszutauschen und Fragestellungen für die Verbandsarbeit weiter zu entwickeln.

DANKE KLAUS-PETER SCHÄFER

Als Vorstandsmitglied der AIDS-Hilfe Kreis Siegen-Wittgenstein nahm Klaus-Peter Schäfer seit Ende der 1990er Jahre an den Veranstaltungen des Landesverbands teil. Einige Jahre wirkte er als Beirat im ZSP-Verfahren mit, bevor er 2004 erstmals in den Landesvorstand gewählt wurde. Hier war er zunächst für den Bereich Drogen und Strafvollzug zuständig. 2005 regte er gemeinsam mit unserer ehemaligen Landesgeschäftsführerin Christiane Friedrich die Gründung des Kuratoriums der Aidshilfe NRW an. 2006 wurde Schäfer stellvertretender Landesvorsitzender, außerdem wurde er in den Landesvorstand des Paritätischen NRW gewählt. Nicht nur in unserem Spitzenverband repräsentierte er die Interessen der Aidshilfe mit großem Engagement. Seit 2010 war er Landesvorsitzender der Aidshilfe NRW.

Am 3. November 2012 schied er aus dem Vorstand aus. Seine Vorstandskollegen würdigten seine vielfältigen Verdienste und sein jahrelanges Engagement. Die Mitgliederversammlung verabschiedete ihn mit lange andauerndem Applaus.



*Klaus-Peter Schäfer
AIDS-Hilfe Kreis
Siegen-Wittgenstein*

An dieser Stelle gilt unser besonderer Dank unserem bisherigen Landesvorsitzenden Klaus-Peter Schäfer, der im November nach acht Jahren Vorstandszugehörigkeit aus dem Amt schied. Klaus-Peter Schäfer hatte das Geschick, auch unterschiedlichste Positionen zu moderieren und zu einem Konsens zu führen. Nicht selten gelang es ihm, bei Konflikten zwischen Mitgliedsorganisationen zu vermitteln und darüber hinaus externe Gesprächspartner für die Aidshilfe zu gewinnen.

Nicht nur im Vorstand des Paritätischen NRW stand er für verlässliche Beziehungspflege, auch bei zahlreichen anderen Gelegenheiten vertrat er die Positionen der Aidshilfe NRW mit großem Engagement. Auch die Gründung des Kuratoriums der Aidshilfe NRW geht maßgeblich auf seine Initiative zurück. Wir danken Klaus-Peter Schäfer für sein engagiertes, freundliches Auftreten und seinen unermüdlichen Einsatz für die Belange der Aidshilfen in NRW. Wir sind uns sicher, dass wir weiterhin auf seine Verbundenheit zählen können.

INTERESSENVERTRETUNG UND LOBBYARBEIT

Der Landesgeschäftsführer der Aidshilfe NRW ist Patrik Maas. Stellvertretender Landesgeschäftsführer ist Reinhard Klenke. Gemeinsam vertreten sie die Aidshilfe NRW im Auftrag des Landesvorstandes auch in allen rechtlichen Angelegenheiten. Patrik Maas leitet verantwortlich die Arbeit der Landesgeschäftsstelle in Köln und ist für die Bereiche Personal und Finanzen ebenso verantwortlich wie für die Umsetzung der Vorstandsbeschlüsse und die Interessenvertretung des Verbandes gegenüber anderen Institutionen.

Insgesamt 13 Personen arbeiten in der Landesgeschäftsstelle in der Kölner Lindenstraße in unterschiedlichen Fachbereichen: Unterstützung der Mitgliedsorganisationen, Vernetzung, zielgruppenspezifische Prävention für schwule Männer und für Frauen, Selbsthilfe, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Drogen, Knast, Spritzenautomaten sowie die dafür notwendige Verwaltung. Die niedrige Mitarbeiterfluktuation führte im Jahr 2012 zu insgesamt summierten 80 Jahren Dienstjubiläen: neben dem „silbernen“ 25-jährigen Jubiläum des Kollegen Reinhard Klenke feierten Beate Jagla und Brigitte Bersch ihren 20-jährigen und Stephan Gellrich seinen 15-jährigen Jahrestag.

Die Vorbereitung und Teilnahme an der monatlich stattfindenden Vorstandssitzung liegen ebenso im Verantwortungsbereich des Landesgeschäftsführers, wie die Unterstützung der ehrenamtlichen Vorstandsarbeit.

Zusammen mit einem Vorstandsmitglied repräsentiert er den Verband bei der nach der Sommerpause stattfindenden Jahrespressekonferenz. Hier geriet die Aidshilfe NRW 2012 besonders in den Blickpunkt einzelner Medien. Unsere Aussage, Sex ohne Kondom sei auch dann sicher, wenn sich die Viruslast unter der Nachweisgrenze befindet, führte zur Schlagzeile „Aidshilfe NRW schwächt Kondom-Empfehlung ab“ in der „Rheinischen Post“ und der „Bild“.

Gerade dieses Beispiel zeigt, dass die Erkenntnis der Nichtinfektiosität bei einer Viruslast unter der Nachweisgrenze besonders für die Primär- und Sekundärprävention eine Herausforderung darstellt, der sich die Aidshilfe NRW zu stellen hat. Wir sind gefordert, bestehende wissenschaftliche Erkenntnisse als weitere Bausteine in unsere Präventionsbotschaften einzubauen und dabei bewährtes Wissen für mögliches Schutzverhalten, zu erhalten.

Die Entwicklung von der plakativen Vermittlung von Präventionsbotschaften hin zu einer individuellen Präventionsberatung vollziehen wir seit Jahren. Beratungs- und Testangebote gehören mittlerweile genauso selbstverständlich zu unseren Werkzeugen wie die weiterhin bunte, kreative und aufmerksamkeitsstarken Auftritte unserer Herzenslust-Teams in ganz NRW.



*Patrik Maas Landesgeschäftsführer und
Reinhard Klenke, stellv. Landesgeschäftsführer*

Unser neuer Arbeitsbereich „Leben mit HIV“ ist eine notwendige und wichtige Erweiterung unserer Arbeit. Die Schaffung von unterstützenden Angeboten, zum Beispiel in Lebensbereichen wie der Arbeitswelt, der Pflege und Versorgung sowie der Selbsthilfeförderung, sind wichtige Beiträge, um die Lebensqualität von Menschen mit HIV zu verbessern.

Wir möchten Menschen mit HIV befähigen, selbstbewusst am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, und dass immer noch anzutreffende Diskriminierung und Ausgrenzung bei ihnen nicht zu persönlichen Krisen führen. Dabei gilt es auch, die Interessen der Menschen mit HIV stark und kämpferisch zu vertreten. Das Projekt „positive stimmen“ der Deutschen AIDS-Hilfe hat auf beeindruckende Weise nachgewiesen, in welchen Bereichen Menschen mit HIV heutzutage immer noch Stigmatisierung und Ausgrenzung erfahren.

Wir vertreten klar und unmissverständlich die Haltung, dass Diskriminierungen im Arbeitsumfeld jeder Grundlage entbehren. Auch der Umgang im medizinischen Bereich ist leider in vielen Fällen stark von nicht lebensrelevanten, theoretischen und erdachten Infektionsmöglichkeiten geprägt und führt so zu oft absurden Reaktionen, die im schlimmsten Falle zu einer Verzögerung bis hin zu einer Verweigerung medizinischer Behandlung führen. Dieselben sachlich kaum zu begründenden Annahmen finden sich bei der Kriminalisierung der HIV-Übertragung, wenn es um den einvernehmlichen Sex zwischen Menschen geht.

Um unsere Haltung klar zu formulieren: eine Sonderbehandlung von Menschen mit HIV ist niemals gerechtfertigt! Die alltäglichen Regeln gesellschaftlichen Umgangs und die der medizinischen Hygiene schützen hier in jedem Fall ausreichend vor einer möglichen HIV-Infektion. Alle darüber hinaus gehende Anforderungen sind als diskriminierende und stigmatisierende Verhaltensweisen zu benennen! Eine vorurteilsfreie Aufklärung über selbstbestimmte Schutzmöglichkeiten vor einer HIV-Infektion sowie das klare und kompromisslose Eintreten für die Rechte der Menschen mit HIV, sind die Leitlinien unserer Arbeit.

VERBANDSARBEIT UND VERNETZUNG

Die Mitarbeit in verschiedenen Gremien ist ein wichtiger Bestandteil des Aufgabenspektrums des Landesgeschäftsführers. Beispiele hierfür sind der erweiterte Sprecherkreis der Gesundheitsselfhilfe NRW [Wittener Kreis], der Arbeitsausschuss Drogen und Sucht der freien Wohlfahrtspflege, der Delegiertenrat und die Haushaltskommission der Deutschen AIDS-Hilfe, die Arbeitsgemeinschaft AIDS-Prävention in NRW und die Landeskommision AIDS.

DELEGIERTENRAT DER DEUTSCHEN AIDS-HILFE

Der Landesgeschäftsführer wurde von der Mitgliederversammlung der Aidshilfe NRW als Landesdelegierter für Nordrhein-Westfalen in den Delegiertenrat der Deutschen AIDS-Hilfe entsandt. Ein formuliertes Ziel bei der Entsendung wurde inzwischen auf der Mitgliederversammlung der Deutschen AIDS-Hilfe im vergangenen Oktober in Kamen [Kreis Unna] beschlossen: Der Delegiertenrat wurde als verbindliches Gremium aus der Satzung gestrichen und durch die Möglichkeit der Schaffung „besonderer Organe“ ersetzt. Hiermit wird unserem Bundesverband die Möglichkeit gegeben, notwendige Aufgaben in effizienteren Strukturen zu organisieren.

GESUNDHEITSELBSTHILFE NRW [WITTENER KREIS]

Seit 1992 ist der Wittener Kreis in der Gesundheitsselfhilfe NRW engagiert. Der langjährige Landesgeschäftsführer Dirk Meyer war damals einer der Gründungsmitglieder. Sein Nachfolger Patrik Maas ist dem Engagement seines Vorgängers gefolgt und wurde 2012 in den erweiterten Sprecherkreis gewählt. Viele Themen der Selbsthilfe von Menschen mit HIV ähneln denen anderer in der Gesundheitsselfhilfe engagierter

Landesverbände. Der Wittener Kreis ist der Ort, an denen wichtige Allianzen der Gesundheitselbsthilfe geknüpft werden können.

So wurde 2012 ein in den Ergebnissen interessantes sogenanntes „Selbsthilfe-Café“ zum Thema „chronisch krank am Arbeitsplatz“ durchgeführt. Chronisch kranken Menschen stabile Arbeitsmöglichkeiten zu sichern und den Beschäftigten die Möglichkeit zu geben, nach den persönlichen Gegebenheiten die eigene Arbeitskraft einzubringen, sind dabei wichtige Ziele. Weitere Kooperationen zu diesem Thema sind in Planung und werden fortgeführt.

BESCHÄFTIGUNG

In NRW existieren in drei Städten Beschäftigungsprojekte für Menschen, die im Umfeld von Aidshilfen stehen und Beschäftigungsmöglichkeiten sowie Wege zur Wiedereingliederung in den Arbeitsprozess suchen: In Köln der Mittagstisch „HIVissimo“ und die „Zweiradwerkstatt 180“, in Essen das Café [iks] sowie in Bielefeld das Sozialprojekt „Tierpension – Hotel für alle Felle“.

Die Aidshilfe NRW führt im politischen Raum viele Gespräche zur Stabilisierung der Förderbedingungen gerade für die in Aidshilfe typischen eher kleineren Beschäftigungsprojekte, im letzten Jahr beispielsweise mit dem Vorsitzenden des Landtagsausschusses für Arbeit, Gesundheit und Soziales, Günter Gabrecht.

Auch für Menschen die in Beschäftigungsverhältnissen stehen, arbeitet die Aidshilfe NRW an Verbesserungen. So konnte der Beamtenentlass NRW durch eine Empfehlung der Landeskommission AIDS an die aktuellen Bedingungen angepasst werden. Demnach ist eine HIV-Infektion kein Hinderungsgrund zur Verbeamtung. Weiterhin setzen wir uns für den Abbau von diskriminierenden und stigmatisierenden Tatbeständen im Arbeitsleben ein.

VERSORGUNG

Die Versorgung von Menschen mit HIV in besonderen Lebenslagen wird zukünftig ein immer größeres Gewicht in der Aidshilfearbeit bekommen. Hier besteht die Herausforderung darin, Menschen auch mit von der Gesellschaft abweichenden Lebensentwürfen einzubeziehen und zu erreichen. Das bedeutet auch, die anders gestalteten Voraussetzungen für ihre gesundheitliche Versorgung ernst zu nehmen.

Auch wenn widrige Umstände dagegen sprechen, muss die medizinische Behandlung und pflegerische

Versorgung vorbehaltlos gewährleistet werden. Schließlich hat die Aidshilfe langjährige Erfahrung auch mit „schwierigen“ Zielgruppen.

Daran anknüpfend sind wir als Anbieter sozialer Dienstleistungen interessant. Uns hier zu profilieren, indem wir zielgruppenspezifische Angebote im Bereich der Versorgung erstellen, wird zunehmend wichtiger.

20 JAHRE LANDESKOMMISSION AIDS

Im Jahr 1992 konstituierte sich die Landeskommission AIDS als Beratungsgremium der Landesregierung. Der damalige Gesundheitsminister Hermann Heineemann berief namentlich Vertreterinnen und Vertreter aus Institutionen, Verbänden, Vereinen und andere Fachleute, zum Beispiel Aidshilfen, Drogenselbsthilfen, Schwulenverbände, Ärztekammern, Universitäten, kommunalen Spitzenverbänden, Gesundheitsämtern sowie Krankenkassen und Landesministerien. Die Landeskommission löste ein Vorgängergremium ab, in dem fast ausschließlich Mediziner vertreten waren und nutzte so die Gelegenheit, die fachliche Kompetenz der vielfältigen Akteure im Aids-Geschehen mit einzubeziehen. Erstmals wurden auch Verbandsvertreter und -vertreterinnen der besonders von HIV und Aids bedrohten Gruppen mit einbezogen.

Durchgehend seit der Gründung gehören Christa Skomorowski [Landesvorstand JES NRW e.V.], Ulrich Besting [Geschäftsführer der AIDS-Hilfe Münster] und Reinhard Klenke [Landesvorstand Schwules Netzwerk NRW e.V.] diesem Gremium an. Die Aidshilfe NRW ist durch den Landesgeschäftsführer Patrik Maas vertreten, außerdem arbeiten aus dem Landesverband Ralf Bolhaar [Sprecherkreis der Youth-Worker], Lutz Middelberg [Geschäftsführer Care24 PflegeService gGmbH] und Eva Theil [Landesarbeitsgemeinschaft Frauen und AIDS] in der Landeskommission mit.

Zu den in der Vergangenheit von der Landeskommission an die Landesregierung ausgesprochenen Empfehlungen gehörten beispielhaft die Themen: „Verbesserung der Lebenssituation von Menschen mit HIV und Aids, die sich Drogen spritzen“, „Verbesserung der Aidsprävention bei schwulen Männern“, „Anwendung des HIV-Antikörpertests in Klinik und Praxis“, „Sicherstellung einer bedarfsgerechten qualifizierten ambulanten Versorgung“ sowie „Verbesserung der ambulanten ärztlichen Versorgung von Menschen mit HIV und Aids“.

2012 befasste sich die Kommission mit dem Thema „HIV/Aids und Arbeitswelt“ unter der Arbeitsgruppenleitung des Landesgeschäftsführers der Aidshilfe NRW.

STRUKTUREN FÖRDERN QUALITÄT SICHERN

In der Landesgeschäftsstelle unterstützt Michael Wurm die Qualitätsentwicklung regionaler Arbeit der Mitgliedsorganisationen durch Informationsvermittlung und -austausch in den Bereichen Vereins- und Finanzmanagement sowie Qualitätsmanagement, Fachberatung und organisatorische Hilfestellungen. So werden einzelne Vereine beispielsweise in der Beantragung kommunaler Förderung oder bei der Neustrukturierung ihrer Arbeit beraten. Ein wichtiges Ziel der Arbeit ist die Vernetzung der Mitgliedsorganisationen untereinander sowie mit anderen Institutionen, etwa in Facharbeitskreisen des Landes oder des Paritätischen Wohlfahrtsverbands.

EXPEDITION ZUKUNFT 2012

Das Leitbild der Aidshilfe NRW wurde in den Jahren 2000 bis 2002 entwickelt. In den vergangenen Jahren kamen zahlreiche neue Aspekte und Entwicklungen hinzu, die für eine zeitgemäße Präventionsarbeit relevant sind. Hierzu gehört unter anderem eine stärkere Gewichtung der Prävention sexuell übertragbarer Infektionen als integraler Bestandteil der HIV-Prävention. Ebenso fällt darunter die Erkenntnis, dass die erfolgreiche Therapie der HIV-Infektion dazu führt, dass das HI-Virus über sexuelle Kontakte nicht mehr weitergegeben werden kann. Des Weiteren spiegelt die Entwicklung hin zur aktuellen Finanzierungsstruktur der Aidsarbeit in NRW, die in Teilen unter dem Stichwort „Kommunalisierung der Landesförderung“ bekannt ist, eine nicht zu unterschätzende Rolle für die Arbeit des Landesverbands.

Damit das Leitbild weiterhin Klarheit und Orientierung über die gemeinsame Arbeit der Aidshilfe NRW und ihrer Mitgliedsorganisationen vermittelt, müssen diese Entwicklungen der vergangenen Jahre und das bestehende Leitbild reflektiert werden. Mit dieser Überlegung beauftragte die Mitgliederversammlung 2011 den Vorstand, einen Aktualisierungsprozess für das Leitbild zu initiieren. Die damit begonnene „Expedition Zukunft 2012“ sollte von der Kreativität und dem Know-how des gesamten Verbandes profitieren. Deswegen wurde ein dreistufiger partizipativer Prozess entwickelt.

Zunächst wurden alle Akteurinnen und Akteure in den Mitgliedsorganisationen eingeladen, ihre Gedanken und Kommentare zum alten Leitbild sowie ihre Ideen und Veränderungsvorschläge für ein neues Leitbild zu formulieren und mittels eines Online-Forums verbandsintern zu veröffentlichen.

Anfang 2012 wurde für einen Zeitraum von zwei Monaten die Möglichkeit gegeben, die eingestellten Texte, Kommentare und Änderungsvorschläge kritisch zu bewerten und zu diskutieren. An diesem Diskussionsprozess, der nicht nur zu neuen Ideen führte, sondern diese gleichzeitig auch priorisierte, nahmen über 50 Menschen aus dem Landesverband teil.

Nach Abschluss der dieser ersten Phase wurde eine Redaktionsgruppe zur Entwicklung eines neuen Leitbilds anhand der Ergebnisse des Online-Forums einberufen. Die auf Vorschlag der Mitgliedsorganisationen delegierten sechs Personen der Redaktionsgruppe repräsentierten die unterschiedlichen strukturellen und thematischen Bereiche des Verbands. Die Mitglieder der Redaktionsgruppe stammten sowohl aus kleinen, mittleren und großen Aidshilfen als auch aus Nicht-Aidshilfeorganisationen im Landesverband. Die Vertreterin und die Vertreter repräsentierten gleichzeitig die unterschiedlichen Zielgruppen und Themenbereiche wie Frauen und Aids, Prävention für Schwule, Leben mit HIV, Drogen und Strafvollzug sowie transkulturelle Aspekte.

Während der drei Treffen der Redaktionsgruppe wurden die Vorschläge für das neue Leitbild gesichtet, diskutiert und in einen Formulierungsvorschlag gefasst. Die Redaktionsgruppe stellte den Entwurf auf einer Forumsveranstaltung dem Landesverband zur Diskussion vor. Der persönliche Austausch führte zu weiteren Ideen, das Leitbild an verschiedenen Stellen prägnanter und damit orientierungsgebender zu formulieren.

Mit den Erkenntnissen aus der Forumsveranstaltung erstellte die Redaktionsgruppe einen abschließenden Formulierungsvorschlag, der dem Landesvorstand vorgelegt wurde. Der Landesvorstand stellte diesen Vorschlag im Rahmen der Mitgliederversammlung 2012 vor, auf der er einstimmig beschlossen wurde.

Alle Schritte in dem Aktualisierungsprozess waren verbandsöffentlich und stellten auf diese Weise eine möglichst große Transparenz her.

Wichtige und zukunftsweisende Aspekte des Leitbilds sind unter anderem die stärkere Gewichtung von Partizipation der Zielgruppen bei der Entwicklung und Umsetzung von Angeboten und Projekten des Landesverbands und seiner Mitgliedsorganisationen, das Zusammenwirken Ehrenamtlicher und Hauptamtlicher sowie die gesellschaftliche Positionierung der Aidshilfe NRW. Hierzu gehört vor allem der verstärkte Einsatz für einen diskriminierungsfreien und repressionsfreien Umgang mit HIV und Aids sowie für einen gerechten Sozialstaat.

Dieses so von der Mitgliederversammlung verabschiedete Leitbild wird für die kommenden Jahre als Konsenspapier die Grundlage für die strategische Entwicklung des Landesverbandes und für seine politische Positionierung darstellen.

MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2012

Am 3. November 2012 tagte die Mitgliederversammlung der Aidshilfe NRW als Gast der Stadt Hagen im dortigen Ratssaal. Bürgermeisterin Brigitte Kramps begrüßte die Delegierten des Landesverbands und würdigte die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der AIDS-Hilfe Hagen für ihre engagierte und hervorragende Arbeit.



Brigitte Kramps, Bürgermeisterin der Stadt Hagen, und Patrik Maas

In ihrer Ansprache sagte sie zu, dass die Stadt Hagen sich auch zukünftig und trotz strukturell schwieriger Zeiten für die Belange der Aidshilfe einsetzen würde.

Neben der Aktualisierung des Leitbilds standen die Themenschwerpunkte „Armut, Reichtum und Verteilungsgerechtigkeit“ sowie Sponsoring im inhaltlichen Mittelpunkt der Versammlung.

In seiner Präsentation zum Thema „Armut, Reichtum und Verteilungsgerechtigkeit“ stellte Peter Struck die aktuelle soziale und politische Situation im Land vor. Kennzeichnend für die Situation der Privathaushalte sei, dass 10 % der Bevölkerung 53 % des Nettovermögens besäßen. Dagegen besäße die untere Hälfte der Haushalte gerade einmal 1 % des Nettogesamtvermögens. Er wies daraufhin, dass staatliche Ausgaben in Verbindung mit dem Verzicht auf Einnahmen, wie zum Beispiel aus einer Vermögenssteuer, die Handlungsfähigkeit des Staates zunehmend einschränken. Die betreffe Menschen mit HIV, die arm sind oder von Armut gefährdet sind, in ganz besonderer Weise, machte Peter Struck deutlich. Zunächst seien sie von Einschränkungen staatlicher Angebote zur Integration in den Arbeitsmarkt, bei der medizinischen Versorgung oder der Wohnsituation betroffen. Des Weiteren führten Ausgabenkürzungen im Sozialbereich dazu, dass Aidshilfen ihre Präventions- und Beratungsangebote einschränken müssen. Somit werde Menschen mit HIV eine wichtige Unterstützung entzogen, die ihnen bei der Bewältigung ihrer Lebenssituation helfen könnte. Um dies zu verhindern, wird sich die Aidshilfe NRW stärker und klarer im sozialpolitischen Diskurs positionieren. Gleichzeitig wird der Verband ein verstärktes Augenmerk auf den Erhalt seiner Strukturen legen.



Delegierte der Mitgliedsorganisationen der Aidshilfe NRW

Die Auseinandersetzung mit Sponsoring im Handeln des Verbandes ist auch im Hinblick auf das Thema Verteilungsgerechtigkeit relevant: Dort, wo öffentliche Mittel nicht mehr ausreichen, um eine angemessene Finanzierung von Projekten zu ermöglichen, wird Sponsoring für soziale Organisationen als ergänzende Finanzierungsmöglichkeit durchaus interessant. Sponsoring ist jedoch ein Finanzierungsinstrument, das durchaus Interessenkonflikte auslösen kann. So sollten Organisationen, die über die Zusammenarbeit mit einem Wirtschaftsunternehmen nachdenken, zunächst abwägen, ob Leistung und Gegenleistung in adäquater Relation stehen.

Im Unterschied zu Spenden beinhaltet das Sponsoring immer das Zusammenspiel von Leistung und Gegenleistung beider Vertragspartner. Im Mittelpunkt steht hierbei die Nutzung des guten Rufs der sozialen Organisation zur Reputation des Wirtschaftsunternehmens. Ruf und Glaubwürdigkeit gehören zu den zentralen Gütern sozialer Organisationen. Deswegen dürfen weder Produkte noch Auftreten des Sponsors die Glaubwürdigkeit der eigenen Organisation beschädigen. Die Zusammenarbeit mit einem Sponsor darf nicht dazu führen, dass die soziale Organisation nicht mehr unabhängig arbeiten oder sich nicht mehr kritisch positionieren zu kann. Diesem folgend wurde auf der Mitgliederversammlung beschlossen, Leitlinien zum Umgang mit Sponsoring und zur Zusammenarbeit mit Wirtschaftsunternehmen zu entwickeln.

Ein weiterer Schwerpunkt der Mitgliederversammlung waren die Wahlen eines neuen Landesvorstands. Für den fünfköpfigen Vorstand haben sich sieben Personen zur Wahl gestellt. Nach dem ersten Wahlgang und einer Entscheidung per Stichwahl stand der neue Landesvorstand fest. Dem Gremium gehören erneut Arne Kayser [Bochum], Olaf Lonczewski [Köln], Peter Struck [Bielefeld] und Martin Wickert [Köln] an. Neu gewählt wurde Ulrich Keller aus Unna.



Klaus-Peter Schäfer, Gisbert Heuser [Leitbild-Gruppe]
Arne Kayser, Thomas Peters und Maik Schütz [Leitbild-Gruppe]

Nach acht Jahren Vorstandszugehörigkeit schied der bisherige Landesvorsitzende Klaus-Peter Schäfer aus dem Amt. Olaf Lonczewski, würdigte Schäfers langjährige Arbeit im Vorstand und dankte ihm im Namen des Verbands für sein großes Engagement.

DIE ARBEIT DER AIDSHILFE NRW IN ZAHLEN

Mittels einer umfassenden statistischen Erhebung erstellt der Landesverband sein Leistungsprofil. Dieses

Leistungsprofil hilft, Entwicklungen in der Vor-Ort-Arbeit zu erkennen und zu beobachten. Gleichzeitig ermöglicht diese Erhebung, die Arbeit der Aidshilfe NRW transparent darzustellen.

Die Anzahl der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist 2011 im Vergleich zum Vorjahr leicht angestiegen. So arbeiten in den Mitgliedsorganisationen der Aidshilfe NRW 240 Personen auf umgerechnet 171 Vollzeitstellen. Auch die Zahl der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist leicht gestiegen. 1.487 Menschen engagieren sich in den unterschiedlichsten Gebieten der Aidsarbeit. Dies bedeutet, dass sich in jeder Mitgliedsorganisation im durchschnittlich 36 Personen ehrenamtlich engagieren. Dies zeugt von der Anerkennung der Aidshilfe NRW in der Bevölkerung. Der Landesverband konnte sich nicht nur als Organisation etablieren, die unmittelbar zugängliche und effektive soziale Angebote macht. Er positioniert sich darüber hinaus als Verband, der ehrenamtliches Engagement fördert, wertschätzt und professionell begleitet.

EHRENAMTLICHE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER	
<i>insgesamt</i>	1 487,0
<i>durchschnittlich pro Verein</i>	36,3
<i>geleistete Stunden</i>	11 575,0
<i>durchschnittlich pro Verein</i>	2 867,7
HAUPTAMTLICHE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER	
<i>beschäftigte Personen</i>	240,0
<i>Vollzeitäquivalente</i>	171,3
HONORARKRÄFTE	
<i>geleistete Stunden insgesamt</i>	15 418,0
<i>durchschnittlich pro Verein</i>	377,6

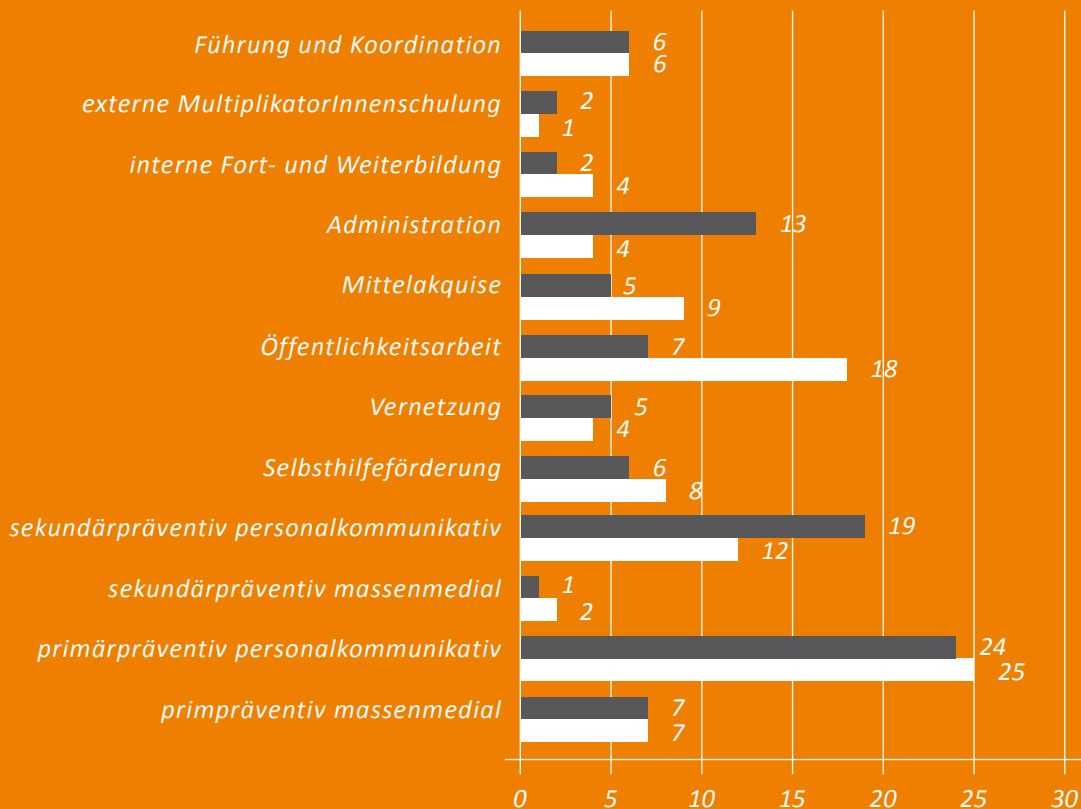
Die Anzahl der Personen, die durch sekundär- oder tertiärpräventive Angebote der Aidshilfe NRW erreicht werden konnten, wird ebenfalls erhoben. Aktuell wird deutlich, welche Auswirkungen es hat, dass HIV für viele Menschen mittlerweile zu einer beherrschbaren, chronischen Infektion geworden ist. Mehr Menschen sind dazu in der Lage, die Folgen ihrer HIV-Infektion selbst zu bewältigen. Präzisiert wird dies vor allem dadurch, dass die Anzahl der erreichten Personen im vergangenen Berichtszeitraum leicht zurückgegangen ist.

Gleichzeitig tritt jedoch auch zutage, dass es trotz einer guten Behandelbarkeit der HIV-Infektion Faktoren gibt, die zahlreiche Menschen vor große Herausforderungen bei der Bewältigung der Folgen ihrer HIV-Infektion stellen. Armut, Arbeitslosigkeit, prekäre Wohnsituation, intravenöser Drogenkonsum, ungeklärter Aufenthaltsstatus in Deutschland, Haft oder psychische und physische Erkrankungen beispielsweise, stellen große lebenspraktische und emotionale Belastungsfaktoren dar.

Diese schaffen zusätzliche Schwierigkeiten bei der Bewältigung der Folgen der Infektion und verhindern teilweise den Zugang zu einer optimalen medizinischen Versorgung. An diesen Stellen leisten die Aidshilfen mit Angeboten zur Beratung, Begleitung, zum betreuten Wohnen oder zur Integration in den Arbeitsmarkt die notwendige Unterstützung. Hinweise auf diese Entwicklung finden sich in der Statistik dahingehend, dass die Anzahl der Beratungsgespräche trotz leicht sinkender Personenzahlen steigt.

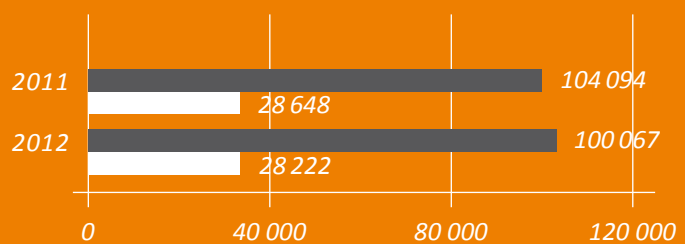
ARBEITSZEITAUFWENDUNGEN

- *hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter*
- *ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter*



SEKUNDÄR- UND TERTIÄRPRÄVENTION: ERREICHTE PERSONEN

- *Kontakte*
- *Personen*





Leitbild der Aidshilfe NRW

UNSER URSPRUNG: GEMEINSAM SIND WIR STARK

Als eine Reaktion auf die Aidskrise der 1980er Jahre gründeten sich dem Selbsthilfe-Gedanken folgend landesweit Aidshilfen. Diese schlossen sich 1985 zur Aidshilfe NRW zusammen. Seitdem verstehen wir uns als Forum für Nicht-Regierungs-Organisationen, die im Kontext von HIV und Aids aktiv sind. Der Erfahrungs- und Informationsaustausch sowie die gewachsene Vielfalt an Projekten, Ideen und Meinungen bilden die Grundlage für unser Kompetenznetzwerk.

UNSER ANSPRUCH: SOLIDARITÄT UND AKZEPTANZ

Das zu Beginn der Aidskrise repressive politische Klima, das Ausgrenzung und Diskriminierung möglich machte, prägt bis heute unser gesellschaftspolitisches Profil: Neben Prävention und individueller Hilfe wollen wir gezielt Einfluss auf politische Entscheidungen nehmen. Wir akzeptieren und stärken vielfältige Lebensweisen und unterschiedliche Lösungskonzepte. Deshalb treten wir mit einer aktiven Minderheiten- und Antidiskriminierungspolitik für die Solidarität mit und Akzeptanz von Menschen mit HIV und Aids sowie von Menschen in HIV-relevanten Lebenslagen ein. Diese gesellschaftspolitischen Forderungen gelten auch für uns und sind der Anspruch an unsere verbandsinterne Zusammenarbeit.

UNSERE ÜBERZEUGUNG: ZUSAMMEN MIT DEN ZIELGRUPPEN ARBEITEN

Schwule Männer und drogengebrauchende Menschen haben von Anfang an den lebensstilorientierten Arbeitsansatz der Aidshilfe geprägt. Vor diesem Hintergrund richtet sich unsere Arbeit vor allem an Männer, Frauen und Trans*, in deren Leben HIV und Aids eine besondere Relevanz haben, die das öffentliche Gesundheitssystem im Kontext von HIV und Aids nicht oder nicht ausreichend berücksichtigt und die ihre Auseinandersetzung mit HIV und Aids gemeinsam mit anderen Menschen in unserem Verband führen wollen. Bei der Konzeption und Umsetzung unserer Arbeit beteiligen wir Menschen aus den unterschiedlichen Zielgruppen. Diese Beteiligung stärkt ihre Selbsthilfekompetenz sowie die Bedarfsorientierung und Qualität unserer Projekte.

UNSER KONZEPT: VIELSCHICHTIGE PRÄVENTIONSARBEIT

Die Grundlage für unsere Präventionsarbeit bilden die folgenden Aspekte: Die Akzeptanz unterschiedlicher Lebenswelten, die Beachtung geschlechtsspezifischer Unterschiede, der kultursensible Umgang mit unseren Zielgruppen, die transkulturelle Ausrichtung sowie der hohe Stellenwert von Eigenverantwortung und Selbsthilfe. Unsere Arbeit zielt auf die Stärkung der individuellen Handlungskompetenz im Hinblick auf das körperliche, seelische und soziale Wohlbefinden ab. Sie basiert auf dem Konzept der Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention, die sich gegenseitig beeinflussen und daher eng vernetzt werden müssen. Im Rahmen der strukturellen Prävention tragen wir dazu bei, die gesellschaftlichen Verhältnisse auszubauen, die ein selbstbestimmtes Handeln der Menschen im Umgang mit HIV, Aids und anderen sexuell übertragbaren Infektionen ermöglichen.

UNSER HANDELN: INNOVATIV, KOORDINIERT, EIGENSTÄNDIG

Der fachliche Austausch unter den Akteurinnen und Akteuren in unserem Verband ist die Basis für Innovation und Qualitätsentwicklung: Durch die Bündelung von Wissen und Erfahrung nehmen wir frühzeitig Trends wahr, kommunizieren diese und erhalten wichtige Impulse für die Entwicklung neuer Konzepte. Im Verband führen wir die Interessen aller Mitglieder zusammen und vertreten diese auf Landesebene. Wir tragen durch Verhandlungen mit Politik, Gesundheitswesen und Wirtschaft wesentlich zur Finanzierung unserer Mitgliedsorganisationen bei. Die konkrete Arbeit mit und für die Zielgruppen leisten die Mitgliedsorganisationen. Sie nutzen dafür ihre besonderen Kenntnisse der örtlichen Situation. Der Landesverband unterstützt die Zusammenarbeit der ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

UNSERE STÄRKE: STREITBARKEIT NACH INNEN UND AUSSEN

Wir führen eine demokratische, konstruktive und transparente Auseinandersetzung. Wir suchen nach tragfähigen Lösungen und fairem Interessenausgleich. Verbandlich abgestimmte Positionen sind anerkannte

Leitlinien aller Akteurinnen und Akteure in unserem Verband. Der kritische Dialog im Inneren bildet die Basis für unsere sozialpolitische Streitbarkeit, Unabhängigkeit und Glaubwürdigkeit nach außen.

UNSER ANLIEGEN: GESELLSCHAFTLICHES BEWUSSTSEIN SCHÄRFEN

Durch intensive Öffentlichkeitsarbeit und kontinuierlichen Dialog mit Gesundheitswesen, Politik und Gesellschaft tragen wir entscheidend dazu bei, die Notwendigkeit einer nachhaltigen und zeitgemäßen Aidshilfe im öffentlichen Bewusstsein zu halten. Wir treten für einen diskriminierungs- und repressionsfreien Umgang von Staat und Gesellschaft mit HIV und Aids ein.

UNSERE NETZWERKE: VONEINANDER LERNEN, GEMEINSAM UMSETZEN

Zusammen mit anderen gesundheits- und sozialpolitischen Akteurinnen und Akteuren setzen wir innovative Projekte um und entwickeln bestehende Strukturen weiter. Wir kooperieren auf Grundlage unseres Anspruchs mit dem Netzwerk der Aidshilfen, der freien Wohlfahrtspflege und dem Öffentlichen Gesundheitsdienst. Unsere Netzwerke bauen wir bedarfsorientiert aus.

UNSERE PERSPEKTIVE: AKTIV, ENTSCIEDEN, HANDLUNGSFÄHIG

Die Aidshilfe NRW wird auch zukünftig ihre Rolle als starke gesellschaftspolitische Akteurin wahrnehmen. Angesichts sich verschärfender gesundheits- und sozialpolitischer Rahmenbedingungen positionieren wir uns klar mit den langjährig erworbenen Kompetenzen. Wir entwickeln Lösungsansätze für gesellschaftliche Fragestellungen und bauen diese aus. Gleichzeitig verstehen wir uns weiterhin als zentrale Ansprechpartnerin zu den Themen HIV, Aids und sexuelle Gesundheit. Vor diesem Hintergrund hat die kontinuierliche Weiterentwicklung der Verbandsarbeit auf regionaler, landes-, bundes- und europaweiter Ebene eine zentrale Bedeutung.

Das Leitbild wurde auf der Mitgliederversammlung der Aidshilfe NRW am 3. November 2012 verabschiedet.



AidshilfeNRW

NEUES CORPORATE DESIGN DER AIDSHILFE NRW

Wir treten für den selbstverständlichen Umgang mit HIV-positiven Menschen und den von HIV besonders betroffenen Gruppen in allen Bereichen gesellschaftlichen Lebens ein. Weder die Aidskrankung noch die HIV-Infektion steht dabei im Mittelpunkt, sondern ein Klima von Offenheit und Akzeptanz. Dies ist die Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche HIV-Prävention und die vollständige gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit HIV.

Unser in diesem Jahr aktualisiertes Leitbild spiegelt sich auch im neuen Erscheinungsbild der Aidshilfe NRW wieder. Klarheit und Transparenz vor dem Hintergrund der Parteilichkeit für Menschen mit HIV und für die gesellschaftlichen Gruppen für die HIV eine besondere Relevanz hat.

Die Entwicklung von „AIDS-Hilfe“ zu unserer neuen Schreibweise „Aidshilfe“ soll auch in unserem Äußeren verdeutlichen, dass für uns heute das Leben mit HIV im Mittelpunkt unserer Arbeit steht und dass wir dabei unsere Erfahrung aus über 30 Jahren bewahren.

FÜR EIN REALISTISCHES BILD VOM LEBEN MIT HIV

Zentraler Bereich der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ist die Gewährleistung einer kontinuierlichen Präsenz des Themas HIV und Aids in den Medien. Dazu gehören unter anderem die regelmäßige Redaktion und der Versand von Presseinformationen sowie Vorbereitung und Durchführung der Jahrespressekonferenz, die gesamte Online-Redaktion und Koordination der Internet-Präsenzen des Landesverbands, die Realisierung des Jahresempfangs der Aidshilfe NRW und des gemeinsamen CSD-Empfangs mit dem Schwulen Netzwerk NRW. Ansprechpartner sind Dr. Guido Schlimbach, Pressesprecher, und Markus Schmidt.

JAHRESPRESSEKONFERENZ 2012

Die Jahrespressekonferenz ist eine wichtige Gelegenheit, die Öffentlichkeit über aktuelle Themen der Aids-hilfearbeit zu informieren. Seit langem findet sie jeweils am zweiten Dienstag nach den Sommerferien auf Einladung der Landespressekonferenz im Medienzentrum des Düsseldorfer Landtags statt. Eine Reihe akkreditierter Journalistinnen und Journalisten nehmen regelmäßig daran teil und verfolgen auf diese Weise seit Jahren unsere Schwerpunkte und Themen.

In diesem Jahr stand erneut die Situation der Menschen mit HIV in NRW im Mittelpunkt, insbesondere das Leben mit den antiretroviralen Therapien und die daraus resultierenden politischen Forderungen. Vorstandsmitglied Arne Kayser informierte die erschienenen Pressevertreterinnen und Pressevertreter darüber, dass die ständig korrigierten Zahlen des Robert-Koch-Instituts für Ende 2011 noch einmal mehr, insgesamt circa 18 500, HIV-positive Menschen ausweisen, die in unserem Bundesland leben. Die Aussage, dass noch nie so viele Menschen mit dem HI-Virus in Nordrhein-Westfalen lebten wie zurzeit, behält ihre Gültigkeit.

Der große Teil dieser Menschen profitiert von den stetig verbesserten antiretroviralen Therapien, die seit über einem Jahrzehnt zur Verfügung stehen. Sie verbessern die Lebensqualität spürbar und verlängern die Lebensdauer erheblich. Was vielen nicht bewusst ist, und das war es den anwesenden Journalistinnen und Journalisten auch nicht, was wir aber an dieser Stelle noch einmal ganz deutlich formulieren mussten: Menschen mit HIV unter erfolgreicher antiretroviraler Therapie, das heißt bei niedriger Viruslast, sind nicht mehr infektiös.

Im Anschluss daran haben wir darauf hingewiesen, dass Sex ohne Kondom unter gewissen Umständen auch sicher ist.

Bei den allenthalben anhängigen Gerichtsverfahren gegen Menschen mit HIV, die andere angeblich bewusst infiziert oder auch nur die Möglichkeit einer Infektion zugelassen haben, wird die Viruslast zunehmend berücksichtigt. Die Schutzwirkung einer gut verlaufenden HIV-Therapie ist dabei oft ausschlaggebend, die Beklagten freizusprechen. Die Aidshilfe NRW vertritt, dass die Staatsanwaltschaft sich grundsätzlich nicht einzumischen hat, wenn Erwachsene einvernehmlich Sex haben. Strafrechtliche Verfolgungen laufen einer wirkungsvollen HIV-Prävention absolut zuwider.

Der Sachverhalt, dass Menschen unter wirkungsvoller HIV-Therapie nicht infektiös sind, wird auf europäischer Ebene oft als Argument benutzt, Menschen mit HIV im Sinne eines Public-Health-Ansatzes rechtzeitig in eine Behandlung zu bringen. Das meint, dass individuelle Therapieentscheidungen einem kollektiven Gesundheitsgewinn untergeordnet werden. Die medizinische Behandlung mit einer antiretroviralen Therapie soll somit Einfluss auf das primärpräventive Geschehen nehmen.

Um dies zu erreichen, werden immer wieder groß angelegte Screenings gefordert, um möglichst jeder HIV-Infektion auf die Spur zu kommen. Screenings machen aber keinesfalls Sinn. Denn die größte Gruppe mit HIV-Infektionen in Deutschland sind schwule Männer. Zudem sprechen weitere Gründe gegen ein solches Vorgehen.

Erstens steht Deutschland im Vergleich zu anderen europäischen Staaten sehr gut da. In Westeuropa werden hier neben Finnland die wenigsten HIV-Neudiagnosen registriert.

LANDESPRESSEKONFERENZ NRW



LANDESPRESSEKONFERENZ 2012
DER AIDSHILFE NRW

*Arne Kayser, Patrik Maas und
Peter Poensgen [Vorstand Landespressekonferenz NRW]*

Zweitens haben wir in den letzten Jahren Standards für HIV-Tests entwickelt, die für eine erfolgreiche Prävention unerlässlich sind. Eine persönliche Beratung der zu testenden Personen, und zwar vor und nach dem Test, ist unbedingt geboten. Jede und jeder, der in Deutschland einem HIV-Test unterzogen werden soll, muss über die Voraussetzungen und Folgen einer möglichen HIV-Infektion im Vorfeld informiert werden und kann erst daraufhin einem Test zustimmen oder ihn ablehnen. Darüber hinaus muss es möglich bleiben, sich anonym testen zu lassen, ohne dass das Testergebnis aktenkundig wird.

Drittens leben wir in einem Land, in dem die freie Selbstbestimmung eine hohe Priorität besitzt. Es gibt auch ein Recht auf Nichtwissen. Niemand darf ohne seine Zustimmung getestet, niemand darf zum Test gezwungen werden.

Und viertens gilt, dass ein Test nur dann sinnvoll und moralisch vertretbar ist, wenn die Testperson auch die Möglichkeit einer antiretroviralen Therapie hat.

Arne Kayser schloss mit der Feststellung, dass der im internationalen Vergleich sehr erfolgreichen deutschen HIV-Prävention auf der Welt-Aids-Konferenz im Juli 2012 in Washington großes Interesse entgegengebracht wurde.

Landesgeschäftsführer Patrik Maas nahm dann zur „Test and Treat“-Strategie Stellung. Bei diesem Modell soll im Anschluss an jedes positive Testergebnis unmittelbar eine Therapie eingeleitet werden, um die Gefahr weiterer HIV-Infektionen durch die Behandlung zu senken. Doch diese Strategie verstößt ganz klar gegen die Treatment Guidelines der European Aids Clinical Society, die jeder Patientin und jedem Patienten eine individuelle Therapieentscheidung zubilligt und zudem die medizinische Indikation einer antiretroviralen Therapie an bestimmte Blutwerte bindet.

Die Aidshilfe NRW spricht sich eindeutig dagegen aus, kollektiven Nutzen, das heißt den Effekt von Therapien auf das allgemeine Infektionsgeschehen in Deutschland, dem individuellen Nutzen einer Therapie bzw. dem Gesundheitsgewinn Einzelner vorzuziehen.

Unser Leitbild ist das mündiger Patientinnen und Patienten. Zumal Freiwilligkeit und Mitwirkung unabdingbar sind für jede Therapie. Denn wenn die Medikamente nicht korrekt und regelmäßig eingenommen werden, besteht die Gefahr, dass sich Resistenzen bilden.

Die Frage, ob Medikamente vor HIV schützen, lässt sich demnach zweifach beantworten. Auf der einen Seite können Medikamente die Sexpartnerinnen und Sexpartner von Menschen mit HIV unter Therapie schützen. Diese sind bei erfolgreich verlaufender Therapie nicht mehr infektiös. Andererseits ist es jedoch unzulässig, alle Menschen mit HIV sofort in Therapie zu bringen, um weitere Infektionen zu verhindern. Der strategische Einsatz von Medikamenten eignet sich nicht zur erfolgreichen Prävention.

Hinter den Public-Health-Strategien und Massentestungsplänen stehen aus unserer Sicht der Wunsch nach umfassenden staatlichem Schutz und die Phantasie, alles unter Kontrolle bringen zu können. Wer so denkt, irrt. Der Staat kann nicht vor HIV schützen, Prävention entwickelt sich in der jeweiligen Situation. Es kommt auf die Beteiligten an, ob das erlangte Wissen auch in der Realität angewandt wird, ob die bestehenden Risiken richtig eingeschätzt werden oder ob es tatsächlich zu einer Risikosituation kommt.

Das gleiche gilt für die Bereitschaft, sich testen zu lassen oder nicht. Die zahlreichen Testberatungen der Aidshilfen und Gesundheitsämter in NRW beraten ergebnisoffen und helfen, die jeweils passende Präventionsstrategie herauszufinden.

Und schließlich entscheiden positiv Getestete nach Abwägen aller Fakten selbst, ob sie sich sofort einer antiretroviralen Therapie unterziehen möchten, zu einem späteren Zeitpunkt oder gar nicht.

In der Bundesrepublik Deutschland haben wir in den zurückliegenden dreißig Jahren sehr gute Erfahrungen mit Lernstrategien in der HIV- und Aidsprävention gemacht. Ein staatlich verordneter Schutz hilft nicht. Vielmehr ist ein solcher kontraproduktiv, denn die meisten verlassen sich darauf, ohne sich der tatsächlichen individuellen Risiken bewusst zu werden. Freiwilliger Schutz ist dagegen nachhaltig und wird aus eigener Überzeugung gewählt. Die deutsche HIV-Prävention ist so erfolgreich, weil sie auf Beteiligung der am stärksten von HIV betroffenen Gruppen setzt und Diskriminierung entgegenwirkt.

Patrik Maas schloss mit der Feststellung, dass auch ohne Druck seitens des Staates oder seitens der Medizin die meisten Menschen mit HIV in unserem Land in Therapie sind, geschätzt 12 000, also knapp zwei Drittel. Somit wird diese hohe Zahl antiretroviraler Therapien mittel- bis langfristig auch einen epidemiologischen Effekt erzielen, ganz ohne Massenscreening und „Test and Treat“-Strategie.

REAKTIONEN UND RÜCKFRAGEN

Dass Menschen mit HIV unter gut verlaufender Therapie nicht mehr infektiös sind, wird inzwischen seit 2008 offen diskutiert und spätestens auf der 6. IAS-Konferenz über HIV-Pathogenese, Behandlung und Prävention 2011 in Rom wissenschaftlich anerkannt und bestätigt. In Aidshilfekreisen war man sich einig, dass die Kommunikation nach außen längst überfällig sei. Noch im März hatte der Nationale AIDS-Beirat verlautbart, die Tatsache, dass eine effektive Therapie eine HIV-Übertragung verhindert, müsse offen und öffentlichkeitswirksam kommuniziert werden.

Die zur Pressekonferenz versammelten Medienvertreterinnen und Medienvertreter schienen allerdings nicht nur völlig überrascht, es hatte fast den Anschein, als empörten wir sie mit unseren Darlegungen. Dass wir einen Großteil unseres Statements dazu nutzten, auf die Selbstbestimmung und Eigenverantwortung im Kontext von Prävention, Test und Therapie hinzuweisen, trat völlig in den Hintergrund.

Die Nachfragen bezogen sich darauf, ob Sex ohne Kondom unter gewissen Umständen Safer Sex sei oder nicht und wie wir darauf kämen, das öffentlich zu kommunizieren. Während die Presseagenturen ausgewogen und zurückhaltend berichteten, skandalisierte die Bild-Zeitung anderntags den Sachverhalt und konstatierte einen vermeintlichen Konflikt zwischen Gesundheitsministerin Barbara Steffens und Aidshilfe NRW.

Die Rheinische Post stand dem fast in nichts nach, stellte unseren Standpunkt bewusst missverständlich dar und kommentierte kritisch. Immerhin, noch nie schaffte die Aidshilfe NRW es mit einer Pressekonferenz auf Seite 1 der Rheinischen Post. Die Resonanz aus dem Bundesverband und von unseren Mitgliedsorganisationen war dagegen wie zu erwarten positiv.

JAHRESEMPFANG DER AIDSHILFE NRW

Auch 2012 fand der traditionelle Jahresempfang der Aidshilfe NRW wieder im Düsseldorfer MAX HAUS statt. Klaus-Peter Schäfer konnte knapp 200 Gäste aus dem Verband, befreundeten Organisationen, Politik und Verwaltung begrüßen, an ihrer Spitze den Justizminister des Landes Nordrhein-Westfalen, Thomas Kutschaty, der auch die Hauptrede des Abends hielt. Auch die Staatssekretärin im Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter, Marlis Bredehorst, sowie zahlreiche Landespolitikerinnen und -politiker waren unter den Gästen.

Klaus-Peter Schäfer würdigte die Anwesenheit Kutschatys als historisch, denn bislang ist er der erste Minister dieses Ressorts, der öffentlich auf einer Veranstaltung der Aidshilfe gesprochen hat. „Mit seiner Anwesenheit erfährt die Arbeit zahlreicher engagierter Menschen eine hohe Wertschätzung, die seit vielen Jahren in die Justizvollzugsanstalten gehen, Prävention anbieten und Gefangene betreuen und unterstützen, nicht ohne auch unliebsame und tabubesetzte Themen anzusprechen“, sagte Schäfer.

Schäfer wies darauf hin, dass die Aidshilfe NRW unmissverständlich für das Recht der Gefangenen auf gesundheitliche Aufklärung und den Zugang zu einer umfangreichen medizinischen Versorgung eintrete. Dies schließe die HIV-Prävention, die medikamentöse Behandlung von Menschen mit HIV sowie die Substitution Drogen konsumierender Inhaftierter mit ein. Jede Diskriminierung, und dazu zähle auch die unfreiwillige Offenlegung einer HIV-Infektion, aber auch jede Zugangsbeschränkung zu Präventionsmaterialien wie Kondome oder Spritzen, müssten endlich abgestellt werden.

In seiner Rede über HIV als besondere Herausforderung für die Justiz kündigte der Justizminister dann auch an, dass die Einwilligungserklärung bei gemeinschaftlicher Unterbringung oder Umschluss von Gefangenen und damit das sogenannte „Zwangsoouting“ Inhaftierter mit HIV in nordrhein-westfälischen Justizvollzugsanstalten zukünftig entfalle. „Aus meiner Sicht erscheint durch die Neufassung des sogenannten Aiderlasses von 1988 zukünftig ein unter vollzuglichen Verhältnissen optimaler Umgang mit HIV- und auch Hepatitis-Infizierten gewährleistet“, sagte Kutschaty.



JAHRESEMPFANG DER AIDSHILFE NRW 2012
IM DÜSSELDORFER MAX HAUS

*Der Landesvorstand mit den Ehrengästen des Jahresempfangs 2012
mit Landtagsvizepräsidentin Angela Freimuth, Justizminister Thomas Kutschaty und Staatssekretärin Marlis Bredehorst*

„Die Gefangenen erhalten eine adäquate Information hinsichtlich der Vermeidung von Infektionskrankheiten, die Persönlichkeitsrechte werden gewahrt und dem Schutz der Bediensteten wird Rechnung getragen.“

Der Minister äußerte sich auch zu der Frage der Kriminalisierung von HIV-Übertragungen. „Das Wissen HIV-Positiver um die Infektion und die damit verbundenen vielfältigen Belastungen sollten nicht noch durch die Befürchtung einer ungerechtfertigten oder pauschalen Kriminalisierung verstärkt werden“, erklärte Kutschaty. Der Minister äußerte sich überzeugt davon, dass Strafverfolgungsbehörden und Gerichte für die Problematik sensibilisiert seien und mit dem Thema behutsam umgingen. Kutschaty sprach sich für eine weiterhin vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Justiz und Aidshilfe aus. Insbesondere bei der „Sicherung der im Vollzug eingeleiteten Maßnahmen nach Entlassung“ Inhaftierter, vor allem Drogen konsumierender Gefangener, komme den Aidshilfen eine wichtige Rolle zu.

Im persönlichen Gespräch nach der Veranstaltung dankte Klaus-Peter Schäfer Minister Kutschaty für seine deutlichen Worte. Die Abschaffung des „Zwangsoutings“ sei aus Sicht der Aidshilfe NRW nach langwierigen Diskussionen mit dem Justizministerium und allen Fraktionen des Landtags sowie einer Anhörung im Rechtsausschuss ein Durchbruch für die Selbstbestimmungsrechte der Menschen mit HIV. Zugleich bat Schäfer den Minister, bei Gerichten und Staatsanwaltschaften dafür einzutreten, eine HIV-Übertragung zukünftig nicht mehr strafrechtlich zu verfolgen, schließlich habe bei einvernehmlichen Handlungen niemand eine höhere Verantwortung als der andere und Verantwortung sei nicht teilbar.

KURATORIUMSSITZUNG

Zuvor tagte im Maxhaus auch das Kuratorium der Aidshilfe NRW. Neben den bisherigen Mitgliedern, der ehemaligen Staatssekretärin im Umweltministerium Christiane Friedrich, Gefängnisarzt und Tatort-Schauspieler Joe Bausch, dem Bundestagsabgeordneten Rudolf Henke, Direktor der Bank für Sozialwirtschaft Norbert Küsgen und Theaterimpresario Christian Stratmann, wurden weitere Persönlichkeiten in das Kuratorium berufen. Seit Februar 2012 ergänzen Bielefelds Oberbürgermeister Pit Clausen, Professor Michael Stricker von der Fachhochschule Bielefeld, der Landtagsabgeordnete Arndt Klocke von den Grünen und der Schauspieler Claus Vinçon das Gremium und begleiten und unterstützen zukünftig die verbandliche Arbeit.

MERK|WÜRDIG

Im Rahmen des Empfangs zeichnete der Landesvorstand Angelika Vogel von der AIDS-Hilfe Bielefeld und das Team des Präventionsprojekts der „Paul & Etienne“ aus Köln mit dem Ehrenamtspreis merk|würdig aus. Mit diesem Ehrenamtspreis würdigt die Aidshilfe NRW einmal im Jahr Menschen, die durch ihr ehrenamtliches Engagement hervortreten und die Aidshilfearbeit in Nordrhein-Westfalen stark beeinflusst und geprägt haben.

25 JAHRE EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT

Seit 25 Jahren engagiert sich Angelika Vogel ehrenamtlich in der AIDS-Hilfe Bielefeld. In den Anfangsjahren brachte sie als Ärztin unverzichtbares medizinisches Fachwissen in die Aidshilfe ein und trug durch ihre beruflichen Kontakte maßgeblich zur Vernetzung der AIDS-Hilfe Bielefeld in das Gesundheitssystem der Stadt bei. Die adäquate medizinische Versorgung und die gesellschaftliche Akzeptanz von Menschen mit HIV sowie die Arbeit der Aidshilfe sind ihr eine Herzensangelegenheit.



Angelika Vogel [AIDS-Hilfe Bielefeld],
Peter Struck und Günter Garbrecht Mdl.

MERK|WÜRDIG FÜR ANGELIKA VOGEL

Im Rahmen des Jahresempfangs 2012 der Aidshilfe NRW hat der Landesvorstand den Ehrenamtspreis „merk|würdig“ Angelika Vogel, Vorstandsmitglied der AIDS-Hilfe Bielefeld, für ihr langjähriges ehrenamtliches Engagement verliehen.

Seit über 15 Jahren ist sie Vorstandsvorsitzende des Vereins. Gerade in den schwierigen Phasen der Vereinsgeschichte war ihre fachliche, kommunikative und soziale Kompetenz von großer Bedeutung, so etwa für das Projekt zur Gesundheitsförderung für Drogen gebrauchende Frauen und für die Tierpension. Ohne Angelika Vogel und ihr Verhandlungsgeschick, ihre fachliche und sachliche Argumentation sowie ihre offene und kooperative Art hätte die AIDS-Hilfe Bielefeld die langwierigen Konflikte nicht bewältigen und viele Projekte nicht realisieren können.

Für viele Menschen mit HIV ist Angelika Vogel eine wichtige Ansprechpartnerin, nicht nur in medizinischen Fragen.

INNOVATIVE PRÄVENTION

Mehr als 25 Ehrenamtliche der Aidshilfe Köln wirkten an der Inszenierung „Schwuler Geschichten“ mit, die online unter paul-und-etienne.de zu sehen sind. Im September 2011 startete Check Up, der Herzenslust-Knotenpunkt der Aidshilfe Köln, das neue multimediale Präventionsportal paul-und-etienne.de. Hier erzählen der 24-jährige Etienne und der 32-jährige Paul alltägliche Erlebnisse aus dem schwulen Leben in der Großstadt. So unterschiedlich die Charaktere augenscheinlich sind, so treffen sie in den Irrungen und Wirrungen ihres [Sex]-Lebens auf die gleichen Fragen: Wie man mit HIV und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten umgeht und wie man sich vor ihnen schützen kann.

Die Ehrenamtlichen beteiligten sich an der Konzeption des Filmprojekts, an der Auswahl der Themen und einer Evaluation. Alle Rollen in den Filmen wurden mit ihnen besetzt. Die Hauptdarsteller und Nebendarsteller investierten über Monate hinweg viel Engagement und Kreativität.



Ehrenamtler des Projekts „Paul und Etienne“: David Schindler,
Toni Jelen, Kevin Keitsch, Henning Gotegut und Marco Welke

MERK|WÜRDIG FÜR „PAUL & ETIENNE“

Im Rahmen des Jahresempfangs 2012 der Aidshilfe NRW hat der Landesvorstand den Ehrenamtspreis „merk|würdig“ an das ehrenamtliche Herzenslust-Team der Aidshilfe Köln für das innovative Präventionsprojekt „Paul & Etienne“ verliehen.

Die Filme des Projekts setzen Maßstäbe, sie erzählen unkompliziert worauf man heute als schwuler Mann treffen kann. Ohne den enormen ehrenamtlichen Einsatz des Teams von Check Up hätte dieses innovative Präventionsprojekt nicht realisiert werden können.

HIV-KONTROVERS

HIV-KONTROVERS ist die gemeinsam mit der Deutschen AIDS-Gesellschaft entwickelte Fachtagung für alle Berufsgruppen, die sich im Bereich von HIV und Aids engagieren. Sie fand 2012 zum dritten Mal statt, dieses Mal in Köln in enger Kooperation mit der Uniklinik Köln.

Nach den ersten beiden Fachtagungen in Bochum und Essen, trafen sich am 29. September etwa 180 Expertinnen und Experten aus Aidshilfe, Positiven-Selbsthilfe, Prävention, Medizin, öffentlichem Gesundheitswesen, ambulanter und stationärer Versorgung, Politik und Verwaltung sowie Menschen mit HIV aus ganz Nordrhein-Westfalen und diskutierten angeregt über aktuelle Fragen der Aidsarbeit. In acht Kontroversen regten kompetente Referentinnen und Referenten durch pointierte Pro- und Contra-Positionen einen spannenden Meinungs- und Erfahrungsaustausch an. Die kritische Reflexion und die Fortbildung zu zentralen Themen zusammenzuführen und weiterzuentwickeln, waren dabei die zentralen Anliegen der Fachtagung.

Bürgermeister Manfred Wolf überbrachte das Grußwort der Stadt Köln. „Die Diskussion kontroverser Standpunkte und Entwicklung innovativer Konzepte der HIV-Prävention hat in Köln eine lange und gute Tradition“, sagte Wolf. Köln sei als Großstadt schließlich nicht nur ein Epizentrum der HIV-Infektionen, Köln sei ebenfalls ein Zentrum streitbarer Diskussionen, innovativer Ideen und zukunftsweisender Konzepte rund um HIV.

Prof. Dr. Georg Behrens, Präsident der Deutschen AIDS-Gesellschaft, und Klaus-Peter Schäfer, zogen positive Bilanz. „Die acht Diskussionsforen griffen Inhalte auf, denen wir uns perspektivisch individuell, in unseren Berufsfeldern und auch als Gesellschaft zu stellen haben“, sagte Behrens. Er stritt mit seinem Kollegen Prof. Dr. Hans-Jürgen Stellbrink aus Hamburg, ob HIV in absehbarer Zeit heilbar sei oder nicht. In dieser Kontroverse traten sowohl die realistischen Möglichkeiten zutage, die sich der medizinischen Forschung zur Bekämpfung des HI-Virus bieten, als auch der Aufwand für die forschenden Institutionen, die individuellen Beeinträchtigungen für Patientinnen und Patienten sowie die Perspektiven, die mit einer möglichen Heilung verbunden sind.

Ob die Tatsache, dass Menschen mit HIV unter der Nachweisgrenze nicht mehr infektiös sind, als Botschaft für Präventionskampagnen dienen kann, darüber stritt Silke Klumb, Bundesgeschäftsführerin der Deutschen AIDS-Hilfe, mit Dr. Heinrich Rasokat von der Uniklinik Köln. Dass eine erfolgreiche Therapie vor weiteren HIV-Übertragungen schützt, scheint unstrittig.

Kondome schützten aber zu 60 Prozent auch vor anderen sexuell übertragbaren Infektionen, weshalb auf sie nicht verzichtet werden könne, so Rasokat. Silke Klumb plädierte jedoch für eine breite Aufklärung, wo

durch alle in die Lage versetzt werden, selbstbestimmte Entscheidungen zu treffen und die für sie passende Schutzmethode auszuwählen.

Besonderer Aufmerksamkeit erfreute sich die Diskussion über die strafrechtliche Bewertung von HIV-Übertragungen in Deutschland. Rechtsanwalt Jacob Hösl monierte die auf völlig veralteten Grundlagen basierende Grundsatzentscheidung des Bundesgerichtshofs von 1988, die immer noch als Rechtsgrundlage aktueller Urteile herangezogen werde. Oberstaatsanwältin Margarete Heymann aus Köln vertrat dagegen die Meinung, dass auch die Übertragung anderer schwerwiegender STIs in gleichem Maße strafrechtlich beurteilt würde. Dem widersprach Hösl. Heymann machte deutlich, dass wissenschaftliche Entwicklungen in vielen Fällen über Gutachten in Verfahren einfließen, die angefragten Beurteilungen zur Infektiosität aber nicht einheitlich seien. Andererseits forderte sie die anwesenden Vertreterinnen und Vertretern aus Medizin und Aidshilfe auf, sich in die Diskussion einzuschalten, da Juristinnen und Juristen schließlich auch diskussionsfreudig seien und durchaus sensibel auf aktuelle Entwicklungen reagieren könnten.

Prof. Behrens griff dies auf und betonte, seitens der Medizin wolle man gern dazu beitragen, dass die Nichtinfektiosität bei Menschen mit HIV unter der Nachweisgrenze bekannter werde und auch in Juristenkreisen größere Berücksichtigung finden könne. Die Anwesenheit der Oberstaatsanwältin auf der Fachtagung wurde besonders honoriert, da sie die Diskussion mit dem Publikum nicht scheute.

An dieser Stelle danken wir nochmals allen Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern für ihr personales, inhaltliches sowie finanzielles Engagement, insbesondere der Deutschen AIDS-Gesellschaft sowie Prof. Gerd Fätkenheuer und Dr. Tim Kümmerle, beide Uniklinik Köln, für die medizinische Leitung der Fachtagung.

Auch die dritte Auflage von HIV-KONTROVERS hat gezeigt, dass der konstruktive Dialog die zielgruppennahe Prävention und die patientenorientierte Behandlung weiterbringt. Im Herbst 2014 werden wir diesen kontroversen Dialog gemeinsam mit der Deutschen AIDS-Gesellschaft und dann in enger Kooperation mit der Uniklinik Düsseldorf fortsetzen.

WEITERE INFORMATIONEN UND DOKUMENTATION

→ hiv-kontrovers.de

HIVKONTROVERS

SELBSTBEWUSSTES LEBEN MIT HIV POSITIV HANDELN

Der Fachbereich Leben mit HIV verfolgt die landesweiten Themen und fördert die Selbstorganisation und die soziale, gesellschaftliche und politische Selbstvertretung der Menschen mit HIV und Aids in NRW. Ansprechpartner in der Landesgeschäftsstelle ist Stephan Gellrich.

SEKUNDÄRPRÄVENTION IN NRW

Das Leben mit HIV verändert sich. War die Lebenserwartung in früheren Zeiten deutlich begrenzt, ist sie heute annähernd normal. Das bedeutet, dass in NRW immer mehr Menschen mit HIV leben. Also sind unterstützende Strukturen notwendig, um der Stigmatisierung und Diskriminierung wirksam entgegen zu treten, die Menschen mit HIV immer noch erfahren. Ziel ist, die soziale Situation lebenswert zu erhalten. Der Aidshilfe NRW war es besonders wichtig, hier ein entsprechendes Angebot zu entwickeln. Dies ist im April 2012 gelungen.

Der neue Fachbereich unterstützt, fördert, koordiniert und organisiert Maßnahmen, die den medizinischen und gesellschaftlichen Entwicklungen und deren Auswirkungen auf die Menschen Rechnung tragen, die mit HIV und Aids leben. Schwerpunkte dieser Arbeit sind die Förderung der Gleichberechtigung, die Emanzipation und Abbau von Diskriminierung von Menschen mit HIV und Aids in allen lebensrelevanten Situationen und Verhältnissen. Sei es im Berufs- und Arbeitsleben sowie im Rahmen medizinischer Betreuung und pflegerischer Versorgung aber auch im Kontext privater Beziehungen. Das Thema Älterwerden, rechtliche Aspekte oder die Stärkung der Positivselbsthilfe und deren Netzwerkstrukturen spielen hier ebenfalls eine zentrale Rolle.

Neben der Vernetzung und Bekanntmachung bestehender Angebote der regionalen Aidshilfen stehen die Verbindung zwischen der Selbsthilfe und relevanten Strukturen in Betrieben, Praxen, Beratungsstellen und weiteren Organisationen im Vordergrund. Dies geschieht unter anderem durch Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzungstreffen, Fachtagungen sowie der Schaffung zentraler Informationsangebote.

In 2012 wurde beispielsweise mit der Konzeption einer Veranstaltungsreihe namens STREIFLICHTER HIV begonnen. Die Umsetzung wird in 2013 erfolgen. Hier sollen Themen mit aktuellen medizinischen, sozialen

und wissenschaftlichen Hintergründen diskutiert und Haltungen zu aktuellen Fragen entwickelt werden, die einen verbandlichen Konsens finden. Die Veranstaltungsreihe bezieht die Mitgliedsorganisationen der Aidshilfe NRW in die inhaltliche und praktische Umsetzung mit ein und sorgt so für eine regionale und landesweite Verknüpfung aller Beteiligten.

Nichtinfektiosität bei erfolgreicher Therapie und die Auswirkungen auf die Primär- und Sekundärprävention werden ebenso Anlass zu Diskussionen sein, wie der kritische Blick auf unser Bild von HIV im Wandel der Zeit. Die Veranstaltungsreihe hat zum Ziel, Meinungs- und Haltungsbildung zu primär- und sekundärpräventiven Themen zu entwickeln, aktiv zu begleiten und so auch die verbandliche Diskussion zu fördern.

HIV UND ARBEITSLEBEN

Auf Empfehlung der Landeskommision Aids passte das Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter Nordrhein-Westfalen einen Erlass vom 30. Mai 1988 an den aktuellen Kenntnisstand zum Verlauf einer HIV-Infektion an. Die Kernbotschaft: „Menschen mit HIV können verbeamtet werden wie andere auch“ ist richtungsweisend auf Länderebene.

Laut Runderlass des Ministeriums vom 26. November 2012 zu „Amtliche Untersuchungen von Beamtinnen und Beamten sowie Beamtenbewerberinnen und -bewerbern mit einer HIV-Infektion“ ist die HIV-Infektion „nach heutigem Stand der Medizin eine behandelbare Infektionserkrankung“. Weiterhin wird ausgeführt, „dass jemand, der mit HIV infiziert ist, bei angemessener medizinischer Versorgung nach aktuellem Kenntnisstand eine Lebenserwartung habe, die das Erreichen der Dienstaltersgrenze erwarten lasse. Die Ausübung der Diensttätigkeit ist in der Regel nicht beeinträchtigt. Zudem kann davon ausgegangen werden, dass eine Übertragung auf Dritte ausgeschlossen ist.“

Des Weiteren wurde von der Arbeitsgruppe eine Empfehlung erarbeitet, die im Allgemeinen den Umgang mit HIV im Arbeitsleben regeln und beschreiben soll. Dies geschah auf folgenden grundsätzlichen Annahmen: Der heutige Umgang mit Menschen mit HIV im Arbeitsleben ist leider immer noch häufig geprägt von Unwissen und irrationalen Ängsten. Die Anzahl der HIV-positiven Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ist im Vergleich zur Gesamtzahl der Arbeitnehmerschaft gering.

Es existieren Informationsdefizite sowohl auf Seiten der Arbeit Gebenden als auch seitens der Arbeit Nehmenden. Teilweise wird auch angenommen, dass Menschen mit HIV grundsätzlich gesetzlich besonders geschützt seien, wie beispielsweise durch das Schwerbehindertengesetz, was nur dann der Fall ist, wenn die Betroffenen ihren HIV-Status offenlegen. Neben den Informationsdefiziten gilt es, erhebliche emotionale Hürden und irrationale Ängste bei Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern aber auch bei Kolleginnen und Kollegen zu überwinden.

Allgemeine Botschaften der Antidiskriminierung waren lange kaum präsent, sieht man von den Welt-Aids-Tags-Kampagnen der vergangenen beiden Jahre ab, .

WAS SIND DIE BOTSCHAFTEN?

Eine HIV-Infektion ist kein Hinderungsgrund für die Ausübung eines Berufes. Immer wieder berichten HIV-positive Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer von Diskriminierung. Die Zahl der Menschen, die in Deutschland mit HIV leben, nimmt zu. Die Gesellschaft kann nicht auf sie verzichten.

Das bedeutet: Die Frage der Arbeitgeberin oder des Arbeitgebers nach einer HIV-Infektion ist grundsätzlich nicht zulässig. Ebenso ist die Durchführung eines HIV-Tests im Rahmen einer Einstellungsuntersuchung grundsätzlich nicht zulässig. Ärztinnen und Ärzte dürfen Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern nicht über eine vorliegende HIV-Infektion informieren, sondern unterliegen der ärztlichen Schweigepflicht. Eine Übertragung von HIV auf Dritte im Rahmen der Berufstätigkeit ist praktisch ausgeschlossen.

LANDESKOMMISSION AIDS: ARBEITSGRUPPE „HIV/AIDS UND ARBEITSWELT“

Die Landeskommision AIDS berät die Landesregierung in grundsätzlichen Fragen der Weiterentwicklung von Maßnahmen zur Eindämmung von Aids. Im vergangenen Jahr lag der Schwerpunkt beim Themenfeld HIV und Arbeit.

Am 14. Februar 2012 hat sich im Auftrag der Landeskommision AIDS die Arbeitsgruppe „HIV/Aids und Arbeitswelt“ erstmals getroffen. Geleitet wird diese Arbeitsgruppe von Patrik Maas, der in seiner Funktion als Landesgeschäftsführer der Aidshilfe NRW in die Landeskommision berufen wurde. Als Experte nimmt Stephan Gellrich aus dem Fachbereich „Leben mit HIV“ der Landesgeschäftsstelle an den Sitzungen der Arbeitsgruppe teil.

Als erster Erfolg konnte erzielt werden, dass der sogenannte Beamtenerlass aus dem Jahr 1988 an den aktuellen Stand angepasst wurde. Die Empfehlungen der Arbeitsgruppe, welche von der Landeskommision übernommen wurden, sind im November 2012 als Runderlass vom Landesgesundheitsministerium bekannt gegeben worden. Die unmissverständliche Kernbotschaft ist, dass eine HIV-Infektion einer Verbeamtung nicht entgegensteht. Weiterhin wurde der Runderlass aus dem Jahr 1987 zur HIV/AIDS-Aufklärung in den Schulen an den aktuellen Erkenntnisstand angepasst.

In diesem Sinne arbeitete die Arbeitsgruppe weiter an „Empfehlungen zum Umgang mit Menschen mit HIV/Aids in der Arbeitswelt“. Der Entwurf stellt eindeutig heraus, dass eine HIV-Infektion keinen Einfluss auf die Ausübung eines Berufes hat. Um der Diskriminierung von Menschen mit HIV im Berufsleben entgegen zu wirken, sollen Bündnispartner aus der Arbeitswelt gewonnen werden. Menschen mit HIV sollen zudem über ihre Rechte informiert werden. Sie sind im Umgang mit ihrer Infektion zu unterstützen und sollen zu ihren Fragestellungen Beratungsmöglichkeiten erhalten.

Die Empfehlung der Landeskommision AIDS ist im vollen Wortlaut nach ihrer Veröffentlichung auf den Seiten des Landesgesundheitsministeriums NRW nachzulesen:

<http://www.mgepa.nrw.de/gesundheit/praevention/aids/index.php>



POSITHIV HANDELN NRW bei der CSD-Parade in Köln
mit der Aktion UNSCHULDIG - UND WELCHEN SEX HAST DU?

UNSCHULDIG

POSITHIV HANDELN, die Positiven-Selbsthilfe in Nordrhein-Westfalen, war auch im Juli 2012 wieder beim ColognePride dabei. Etwa 50 Frauen und Männer haben unter dem Motto „UNSCHULDIG - und welchen Sex hast Du?“ bei der CSD-Parade gegen die Kriminalisierung der HIV-Übertragung demonstriert. Es ging darum, ein deutliches Signal gegen eine Rechtsprechung zu setzen, die Ihr Ziel verfehlt. Dies ist auf beeindruckende Art und Weise gelungen.

Jeder wünscht sich guten Sex, doch das ist gar nicht so einfach. Sex soll allen Spaß machen, aber für Menschen mit HIV hört der Spaß schnell auf. Niemand möchte andere bewusst infizieren, doch beim Sex mag man nicht gern an alles denken. Die Kriminalisierung von HIV-Übertragungen verhindert keine Infektion. Sie macht es auch nicht einfacher, offen mit HIV zu leben. Sie schiebt die Verantwortung allein auf die Menschen mit HIV und lässt vergessen, dass jeder sich um seinen eigenen Schutz sorgen muss.

Nach wie vor werden in Deutschland Menschen mit HIV verurteilt, nachdem es beim Sex zu einer Übertragung des Virus gekommen ist. Sogar wenn nur die Möglichkeit dazu bestanden hat, ohne dass es tatsächlich zu einer Übertragung gekommen ist [HIV-Exposition], kann das zu einer Verurteilung führen. Die Aidshilfe NRW, POSITHIV HANDELN und die Deutsche AIDS-Hilfe lehnen die strafrechtliche Sanktionierung der HIV-Übertragung beziehungsweise HIV-Exposition bei selbstbestimmten sexuellen Handlungen ab. Diese bürdet Menschen mit HIV die alleinige Verantwortung auf und schadet zugleich der HIV-Prävention. HIV-Übertragungen werden so nicht verhindert, sondern begünstigt.

Die Kriminalisierung der HIV-Übertragung und HIV-Exposition erfolgt über den Straftatbestand der Körperverletzung. Nach vorherrschender Rechtsprechung müssen HIV-Positive auf den Gebrauch von Kondomen bestehen oder ihre Partnerinnen und Partner über die Infektion informieren. Diese Auslegung des geltenden Rechts ist keineswegs zwangsläufig, sondern gründet oft auf der Annahme, auf diese Weise zur Verhinderung von HIV-Infektionen beizutragen. Die Justiz wird aufgefordert, ihre Anwendung der genannten Gesetze zu überdenken und fortan auf die daraus resultierende Kriminalisierung von Menschen mit HIV zu verzichten.

Solange die HIV-Übertragung und HIV-Exposition kriminalisiert werden, müssen Gerichte zumindest berücksichtigen, dass eine gut funktionierende HIV-Therapie mindestens genauso wirksam vor der Übertragung des Virus schützt wie Kondome.

Beim Schutz vor einer HIV-Übertragung ist jeder für sich selbst verantwortlich. Nicht die HIV-Infektion an sich führt zur Übertragung, sondern sexuelle Handlungen, die zwei Menschen gemeinsam vollziehen. Dabei sind beide gleichermaßen für ihr Handeln und damit für den Schutz vor einer HIV-Übertragung verantwortlich. Die Täter-Opfer-Logik des Strafrechts passt nicht zu sexuellen Begegnungen. Sie deutet eine Situation zu einer einseitigen Handlung von HIV-Positiven um, die Verantwortung der Partnerin oder des Partners wird ignoriert.

Da nur verurteilt werden kann, wer von seinem HIV-Status weiß, kann die Kriminalisierung Menschen vom HIV-Test abhalten. Das ist kontraproduktiv: HIV-Übertragungen werden unter anderem dann wirkungsvoll verhindert, wenn möglichst viele Menschen von ihrer Infektion wissen und sich behandeln lassen. Eine funktionierende Therapie schützt als Nebeneffekt vor einer Übertragung.

Die Strafbarkeit vermittelt ein falsches Sicherheitsgefühl. Manchmal wird argumentiert, die Strafandrohung motiviere HIV-Positive, ihre Partnerinnen und Partner zu schützen. Dafür gibt es keine Belege. Untersuchungen zeigen, dass Strafandrohungen das sexuelle Verhalten kaum beeinflussen. Die Strafandrohung ist in keinem Fall hilfreich. Ganz im Gegenteil: Sie steigert die Angst, über HIV und Schutz zu reden und sich damit möglicherweise als HIV-positiv zu offenbaren. Je größer der Druck auf Menschen mit HIV, desto größer die Angst vor Ablehnung.

Wenn es um Sexualität geht, ist es oft nicht leicht, offen zu reden. Ängste und Hemmungen spielen ebenso eine Rolle wie Sehnsüchte und Projektionen. Die eigene HIV-Infektion zu thematisieren, ist besonders schwierig, da oft Angst vor Ablehnung und Schuldgefühle damit verbunden sind. Bei sexuellen Begegnungen kann es aus diesen Gründen kein Recht auf Wahrheit geben. Einklagbare Wahrheit – dieses Denken suggeriert, das Strafrecht könne Sicherheit herbeiführen. Sicherheit und Wahrhaftigkeit sind aber nicht einklagbar. Hundertprozentige Sicherheit gibt es im Bereich der Sexualität nicht, auch nicht in auf Dauer angelegten Partnerschaften. Dies gilt es in alle Überlegungen zur Prävention mit einzubeziehen und nicht durch unrealistische Vorstellungen zu negieren.



POSITHIV HANDELN NRW bei der CSD-Parade in Köln mit der Aktion UNSCHULDIG - UND WELCHEN SEX HAST DU?

Vielfach herrscht die Auffassung vor, HIV-Positive seien in besonderem Maße für den Schutz der HIV-Negativen verantwortlich. Die deutsche Rechtsprechung spiegelt diese Haltung in ihrer derzeitigen Praxis häufig wider. Zugrunde liegt offenbar das Bedürfnis, die Verantwortung von sich zu weisen und sie anderen Menschen zu übertragen. Oft steckt die Illusion dahinter: Wenn HIV-Positive für den Schutz sorgen müssen, können HIV-Negative unbesorgt weiter ungeschützten Sex praktizieren. Was wir brauchen, ist ein offenes Klima, in dem HIV, Sexualität und Rausch keine Tabus sind. Wer sich gegen Diskriminierung einsetzt, unterstützt damit auch die HIV-Prävention.

Im Rahmen von Europas größter Selbsthilfekonzern zum Leben mit HIV „Positive Begegnungen“ im August 2012 in Wolfsburg gab es erneut die Gelegenheit, mit rund 200 Konferenzteilnehmerinnen und -teilnehmern mit einer Demonstration in der Wolfsburger Innenstadt ein deutliches Zeichen gegen Diskriminierung von Menschen mit HIV und die Strafbarkeit der [potenziellen] HIV-Übertragung zu setzen.

DIE LANDESWEITEN POSITIVENTREFFEN

Die Positiven-Selbsthilfe in Nordrhein-Westfalen ist stark. Mit dem Slogan POSITHIV HANDELN hat sie sich im Jahr 2004 selbst zur Marke gemacht und ein gut wieder erkennbares Zeichen gesetzt. POSITHIV HANDELN steht für Information, Selbstbewusstsein, Integration und Akzeptanz der Krankheit.



Die Organisatorinnen und Organisatoren mit Teilnehmern des landesweiten Positiventreffens in Hattingen

Denn selbstbewusste und informierte Menschen sind besser in der Lage, sich den Herausforderungen zu stellen, die eine HIV-Infektion mit sich bringt, und Verantwortung zu übernehmen, für sich selbst und andere. So sorgt das Zusammenspiel von Aktivitäten vor Ort, den landesweiten Positiventreffen, der Landesarbeitsgemeinschaft und der Landesgeschäftsstelle dafür, dass Menschen mit HIV und Aids in Nordrhein-Westfalen ihre Interessen formulieren und durchsetzen können.

In 2012 haben sechs landesweite Positiventreffen mit rund 150 positiven Frauen und Männern stattgefunden. Schwerpunktthemen waren die Nichtinfektiosität bei Viruslast unter der Nachweisgrenze, Kriminalisierung der HIV-Übertragung, Diskriminierung, Stigma-Management und Kommunikation über das Leben mit HIV heute.

POSITIVE THEMEN IM MITTELPUNKT

Die Landesarbeitsgemeinschaft POSITHIV HANDELN NRW dient dem Ziel einer starken Selbstvertretung von Menschen mit HIV und Aids. Sie fungiert als Bindeglied zwischen den Aktivitäten an der Basis und der Lobbyarbeit durch die Aidshilfe NRW. Sie ist Motor für positive Interessenvertretung, Vernetzung sowie Öffentlichkeits-

wirksame Aktionen und Stellungnahmen zu politischen Themen. In 2012 hat es fünf Treffen mit jeweils 15 bis 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmern gegeben.

WEITERE INFORMATIONEN

→ positivhandeln.de

FRAUEN UND AIDS

XXELLE VERNETZENDE FRAUENARBEIT IN NRW

Die Arbeit im Bereich Frauen und Aids bildet auf kommunaler, regionaler und landesweiter Ebene ein wichtiges Netz zur Unterstützung Frauen mit HIV in NRW. In der Prävention liegt der Focus auf Frauen, die in besonderer Weise von HIV bedroht sind. In der Landesgeschäftsstelle nimmt die Aufgaben auf Landesebene Petra Hielscher wahr.

Dazu gehören die Vernetzung und Steuerung der im Fachbereich tätigen Personen und Institutionen in NRW und die landesweite Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit.

Der interdisziplinäre fachliche und inhaltliche Austausch über die Frauenarbeit im Zusammenhang mit HIV und Aids erfolgt in der Landesarbeitsgemeinschaft Frauen und Aids in NRW, die ebenfalls von Petra Hielscher koordiniert wird. Ferner koordiniert sie im Bereich der zielgruppenspezifischen Prävention die Maßnahmen für Frauen. Sie organisiert auch die Fachtreffen der Projektmitarbeiterinnen, die regionalen Runden Tische für Frauen sowie den landesweiten „Infopool Frauen und Aids in NRW“ im Internet.

XXELLE ZUKUNFTSWERKSTATT

Am 10. und 11. Februar 2012 fand zum zweiten Mal eine „Zukunftswerkstatt“ der Landesarbeitsgemeinschaft Frauen und Aids in NRW statt, bei der alle Teilnehmerinnen gemeinsam Perspektiven für die Zukunft erarbeitet und Pläne, Ideen und Wünsche für die landesweite Frauenarbeit in NRW zusammengetragen haben.

Die Mitglieder der Landesarbeitsgemeinschaft trugen in diesen Tagen sowohl Kritik als auch neue Ideen und

Perspektiven für die Frauenarbeit in NRW zusammen. Bei der erstmals in 2001 durchgeführten Zukunftswerkstatt entstanden entscheidende Impulse für eine landesweite Kommunikationskampagne, welche zum Ziel hatte, die gesellschaftliche Wahrnehmung für Frauen mit HIV zu stärken. Daraus entstand die Marke XXelle, unter der die vernetzende und vernetzte Arbeit der Landesarbeitsgemeinschaft Frauen und Aids zusammengefasst ist.

In der Zukunftswerkstatt 2012 ermittelten die Teilnehmerinnen gemeinsam mit der Moderatorin Sabine Jankuhn Themen und Schwerpunkte innerhalb der Arbeit, an denen Handlungsbedarf existiert, unter ande-

rem im Bereich der Selbstwahrnehmung und der Außenwirkung der Landesarbeitsgemeinschaft Frauen und Aids in NRW.

Das Erstellen einer Art Tauschbörse [„Ich suche/Ich biete“] soll es den Frauen erleichtern, zukünftig eine Übersicht der Ressourcen und der Bedürfnisse innerhalb ihrer Arbeitsbereiche zu erhalten und sich untereinander zu unterstützen und auszutauschen. Daneben diskutierten die Teilnehmerinnen, inwieweit zum Teil seit Jahren bestehende XXelle-Angebote weiter sinnvoll sind und weiterentwickelt oder aber abgeschafft werden sollen. Die Konzertreihe „XXelle RoXX“ sowie die „1 & 1-Single-Partys“ sollen nicht eingestellt werden, in absehbarer Zukunft sind aber keine weiteren Veranstaltungen geplant.



Akteurinnen der Landesarbeitsgemeinschaft Frauen und Aids bei der Zukunftswerkstatt 2012

Zur Öffentlichkeitsarbeit wird die Selbstdarstellung der Landesarbeitsgemeinschaft überarbeitet sowie die Beschreibung des Leistungs- und Angebotspektrums vervollständigt. Auch die Historie soll ausführlich dokumentiert werden. Im Frühjahr 2013 wird zum dritten Mal die Fachtagung XXelle LIVE stattfinden. Nachdem die Themen festgelegt werden konnten, wurde eine Arbeitsgruppe für die inhaltliche Ausarbeitung gebildet.

In den nächsten zwei Jahren sollen die vorhandenen Netzwerke und Kooperationen weiter ausgebaut und der Bedarf weiterer Vernetzungsstrukturen ermittelt werden. Vor allem will die Landesarbeitsgemeinschaft die Zusammenarbeit mit der Medizin und der Politik noch professioneller gestalten. Hierbei wird es wichtig sein, sich nach außen hin als das kompetente Fachgremium darzustellen. Langfristig ist die finanzielle Stabilität in Zeiten sinkender Etats die Voraussetzung für eine Beständigkeit der Frauenarbeit in NRW. Die Zukunftswerkstatt bestätigte die Teilnehmerinnen darin, dass das Hauptziel der Landesarbeitsgemeinschaft darin besteht, Frauen mit HIV ein normales, überwiegend unbeschwertes Alltagsleben zu ermöglichen.

Mit ihrer Arbeit möchten sie auch weiterhin ihren Beitrag dazu leisten und sich am Abbau von Diskriminierung und Stigmatisierung in der Gesellschaft beteiligen. Beharrlichkeit und Kontinuität sind dabei entscheidende Faktoren.

XXELLE PLUS

Das erste von Birgit Körbel und Heike Gronski organisierte Vernetzungstreffen für Frauen mit HIV fand bereits 2008 statt. Angesprochen waren Frauen aus NRW, die offensiv mit ihrer HIV-Diagnose umgehen und sich aktiv für die Verbesserung der Lebensumstände von Frauen mit HIV engagieren. Seitdem sind vier Jahre vergangen. Die jährlichen Treffen sind mittlerweile etabliert. Bis zu acht Frauen kommen zu der ganztägigen Veranstaltung. Hier erfahren gegenseitige Unterstützung und tauschen sich über ihre Erfahrungen aus. Ziel ihres gesellschaftspolitischen Engagements ist, das Thema HIV immer wieder in die Öffentlichkeit zu tragen, über das Leben als Frau mit HIV zu informieren und auf diese Weise Vorurteile abzubauen.

Das Engagement der Frauen von XXelle PLUS basiert auf ihrer Motivation, Mängel beseitigen zu wollen, die ihnen selber das Leben mit HIV als Frau, Partnerin, Mutter erschweren. Oft handelt es sich um alltägliche Dinge, den Mangel an Gesprächspartnerinnen oder unkomplizierter Betreuung der Kinder während eines Arztbesuches. Solche und ähnliche Herausforderungen gilt es zu meistern, ein Austausch darüber ist sehr hilfreich. 2012 entstand die Idee zu einem „Familienbrunch für Familien mit HIV“. Das Projekt wurde komplett in Eigenregie umgesetzt, von der ersten Idee über die Finanzierung bis hin zur Öffentlichkeitsarbeit.

Die Frauen, die ganz konkret an einem Projekt zusammenarbeiten, halten auch während des Jahres Kontakt zueinander. Ein Internetchat oder gar Facebook-Auftritt zum Austausch ist für die Frauen keine Option. Sie ziehen den persönlichen Kontakt vor. Anonymität nach außen und der persönliche Kontakt nach innen ist ihnen wichtig.

Darüber hinaus engagieren sie sich in regionalen Projekten nach ihren jeweiligen Möglichkeiten. Alle haben den Wunsch, dieses zum Teil sehr persönliche Engagement noch lange fortsetzen zu können. Und so wird sich XXelle PLUS zukünftig auch bei passender Gelegenheit öffentlich zeigen und damit weitere Frauen animieren, sich ihnen anzuschließen. Denn je mehr positive Frauen bei XXelle PLUS engagiert sind, je besser sie vernetzt sind, desto effektiver können sie sich einmischen, in Politik, Gesellschaft und Gesundheitswesen.



XXelle bei der FACHTAGUNG DES
LANDESVERBANDS DER HEBAMMEN NRW
Foto: Melanie Grande

XXelle-Infostand bei der Hebammenfachtagung 2012
Anja Wolff und Christine Weisskopf

LANDESWEITE HEBAMMENTAGUNG 2012

„Die Auswirkung von Notfällen in der Hebammenarbeit“, so lautete das Schwerpunkt-Thema der Landestagung der Hebammen, die am 29. August 2012 in Mülheim an der Ruhr stattfand. Circa 900 Personen nahmen an den Vorträgen und den Workshops teil.

Die Landesarbeitsgemeinschaft war auch in diesem Jahr erneut mit einem Infostand auf der Veranstaltung vertreten. Anja Wolff von der AIDS-Hilfe Bochum war stellvertretend für ihre Kolleginnen aus dem Ruhrgebiet bei der Organisation der Präsentation von XXelle besonders engagiert. Zusammen mit den Kolleginnen von XXelle Ruhrgebiet aus Essen, Duisburg/Kreis Wesel, Unna und Oberhausen präsentierte sie Informationen rund um das Thema Frauen und HIV.

„Es war toll!“ lautete denn auch das Resümee von Anja Wolff. Sie war begeistert, wie interessiert die Hebammen waren. Denn auch wenn HIV nur ein Randthema auf der Tagung darstellte, so wurde doch am Stand recht aktiv darüber kommuniziert. Viele der Hebammen überwand ihre anfängliche Zurückhaltung und kamen an den Infostand, nahmen Informationsmaterial mit oder stellten Fragen, so dass die ihre Mitstreiterinnen den ganzen Tag über in Gespräche vertieft waren. Es gibt nach wie vor einen hohen Informationsbedarf, zum Beispiel was die Betreuung und Versorgung von HIV-positiven Schwangeren betrifft, sei es in medizinischer oder auch in psychosozialer Hinsicht.

Unter den Geburtshelferinnen bestehen auch heute noch Unsicherheiten, was beispielsweise die Übertragungsrisiken während der Schwangerschaft und der Geburt betrifft. Das Wissen über die Nichtinfektiosität bei Frauen mit HIV in Therapie, deren Viruslast unter der Nachweisgrenze liegt, wurde entsprechend interessiert

aufgenommen. Lange galt der Kaiserschnitt als einzige Möglichkeit, ein Kind einer HIV-Positiven Frau gesund auf die Welt zu bringen. Das ist heute anders, inzwischen sind auch „normale“ Geburten möglich. So konnten die Kolleginnen der Ruhrgebietsvernetzung einige Vorurteile entkräften und durch Berichte aus ihrer praktischen Arbeit mit HIV-positiven Schwangeren wichtige Informationen vermitteln. Sie knüpften zahlreiche neue Kontakte zu Ausbildungsstätten und Hebammen im Ruhrgebiet, so dass an diesem Tag bereits weitere Schritte überlegt werden konnten, das Wissen der Aidshilfen in den Bereich der Geburtshilfe zu integrieren.

Einmal mehr zeigte sich, dass die Hebammen als Multiplikatorinnen für eine flächendeckende Einbindung des Know-hows der Aidshilfen unersetzbar sind. Daher plant die Landesarbeitsgemeinschaft auch in Zukunft ihre Beteiligung an dieser landesweiten Fachtagung.

WEITERE INFORMATIONEN

→ xxelle.de



HIV KOMMT IN DEN BESTEN FAMILIEN VOR

Die Landeskoordination des Projekts Aids, Kinder und Jugendliche ist ein überregionales Angebot für ganz NRW. Nicht nur Erwachsene, sondern auch Kinder und Jugendliche leben mit HIV. Für viele Familien ist das eine große Überforderung. Neben den rein gesundheitlichen kommen oft auch soziale und finanzielle Probleme auf sie zu. Zusätzlich belasten Stigmatisierung und Angst das Familienleben und die Suche nach kompetenter Hilfe.

Hinzu kommt, dass besonders in ländlichen Gegenden Beratungsstellen und Schwerpunktkliniken nicht einfach zu erreichen sind. Mit dem Beratungs- und Unterstützungsangebot wollen wir die Lebenssituation von HIV betroffenen Kindern, Jugendlichen und ihren Familien verbessern und sicherstellen, dass Menschen mit HIV und deren Angehörige Zugang zu Informations- und Fortbildungsangeboten haben.

Ansprechpartnerin in der Landesgeschäftsstelle ist Petra Hielscher.

EIN BLICK ÜBER DEN TELLERRAND

Im November 2012 hospitierte Petra Hielscher einige Tage bei der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz – ajs – in Hamburg. Die Hospitation erfolgte auf Einladung von Patricia Barth, die auch in der „Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder und Jugendliche im Umfeld von HIV/AIDS“ [BAG] mitarbeitet. Sie und ihre beiden Kolleginnen sind bereits seit vielen Jahren mit Kindern, Jugendlichen oder deren Familien tätig, während die Aidshilfe NRW keinen direkten Kontakt zu diesen unterhält.

Die konkrete Arbeit der ajs wird durch ihre Definition zum Begriff Familiensystem deutlich: „Erwachsene, die mit Kindern zusammen leben, wo [mindestens] ein Familienmitglied HIV positiv ist. Gemeint sind alle, die zusammen leben; egal welche Generationen und welche verwandtschaftlichen Verhältnisse. Es ist der Ort, wo die Kinder leben; denn hier findet die Auseinandersetzung mit dem Thema HIV/Aids statt“. Die Themen und Hilfestellungen, die in der Beratung von Familien abgefragt werden, sind daher sehr vielseitig. Die ajs hat drei Fachbereiche, ein Kinder- und Jugendtelefon, das Projekt „Konflikte lösen ohne Gewalt“ und den Fachbereich Kinder und Aids. Ihr Ziel ist die Verbesserung der Lebensbedingungen junger Menschen, um eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu schaffen.

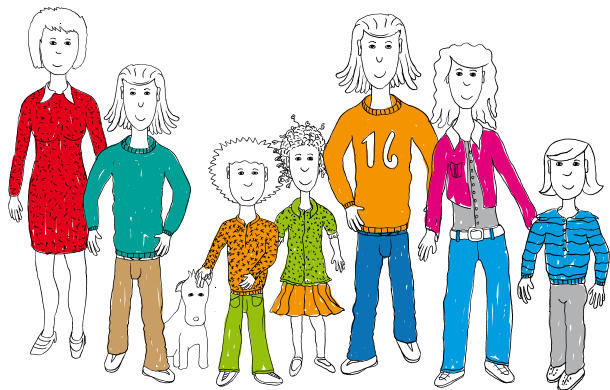
Drei Tage lang lernte Petra Hielscher das Team und die unterschiedlichen Arbeitsbereiche der ajs kennen. Sie konnte telefonische Beratungsgespräche verfolgen

und Besucherinnen der Beratungsstelle und deren Probleme kennen lernen. In einer gemeinsamen Teamsitzung wurden Themen für eine Veranstaltung bzw. Veranstaltungsreihe der BAG zum Thema „HIV im Familiensystem“ zusammengestellt. Zielgruppen sind sogenannte „Profis“, zum Beispiel Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Aidshilfen, Gesundheitsämtern, Jugendämtern, aber auch Medizinerinnen und Medizinern.

Viele andere Hamburger Beratungsstellen wenden sich immer wieder an die ajs, weil sie selbst über keine Erfahrungen mit Kindern und Jugendlichen im Umfeld von HIV verfügen. Das motivierte die Kolleginnen der ajs, das gemeinsam in vielen Jahren zusammen getragene Know-how in Handreichungen zu publizieren, die inzwischen von der BAG herausgebracht wurden. Die BAG ist der bundesweite Interessenzusammenschluss von Organisationen, die mit von HIV und Aids-betroffenen Familien zusammenarbeiten, sowie Sozialpädagoginnen, Sozialarbeiterinnen, Familienhelferinnen und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen, die als Fachkräfte in Beratungsstellen, Kliniken und gemeinnützigen Vereinen arbeiten. Ziel der BAG ist, die Lebenssituation von betroffenen Familien sichtbar zu machen und sie durch gezielte Angebote zu verbessern. Der Titel der Selbstdarstellung der BAG ist „HIV und AIDS kommt in den besten Familien vor“.

Die Handreichung für den Kontakt mit von HIV-betroffenen Familien wendet sich unter anderem an Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beim Jugendamt, die erfahren, dass in einer Familie eine HIV-Infektion oder sogar eine Aidserkrankung vorliegt.

Für die meisten ist das kein alltägliches Thema. Es tauchen Fragen auf, Ängste und möglicherweise auch das Gefühl, „irgendwie handeln zu müssen“. Die Handreichung gibt wertvolle Anregungen und Hilfestellungen für den Kontakt mit diesen Familien.



Die zweite Handreichung „Wie sag ich meinem Kind, dass ich HIV-positiv bin?“ ist eine Anregungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Beratungsstellen, zum Beispiel Aidshilfen, Familienberatungsstellen, Frauenberatungsstellen, die Kontakt zu Familien haben, in denen HIV Thema ist. Sie werden immer wieder gefragt: „Soll ich meinem Kind überhaupt sagen, dass ich HIV-positiv bin, und wenn ja wie?“ Viele Eltern halten die eigene Infektion vor ihren Kindern geheim, um diese nicht zu belasten. Das Thema HIV und Aids wird lange verschwiegen. Dieses Verschweigen, dieses Doppelleben kostet viel Kraft. Mittlerweile weiß man, dass Kinder und Jugendliche von einer ernsthaften elterlichen Erkrankung mit all den einhergehenden Begleiterscheinungen nicht abgeschirmt werden können. Dieses Nichtsprechen kostet nicht nur die Eltern viel Energie, auch den Kindern kann diese Situation schaden. Darüber klärt diese Handreichung auf.

BUNDESWEITES JUGENDTREFFEN

Auch 2013 wird es ein bundesweites Treffen für Jugendliche mit HIV geben, eine Kooperationsveranstaltung von Deutscher AIDS-Hilfe und Bundesarbeitsgemeinschaft „Kinder und Jugendliche im Umfeld von HIV/Aids“. Der Frauenbereich der Aidshilfe NRW ist mit beiden Organisationen vernetzt. Nach einem erfolgreichen Treffen mit Marianne Rademacher, Frauenreferentin, und Heike Gronski, HIV-Referentin der Deutschen AIDS-Hilfe, gab es eine erste Kooperation zum Jugendprogramm bei den Positiven Begegnungen 2012 in Wolfsburg. Die Bundesarbeitsgemeinschaft lieferte Ideen für Referentinnen und Referenten, unterstützte die Bewerbung des Jugendprogramms und begleitete die Betreuung der Jugendlichen.

Für das Bundesjugendtreffen werden die Mädchen und Jungen mit HIV im Alter von 14 bis 19 Jahren eingeladen. Sie sollen mit Fragen wie „Du bist HIV-positiv und weit und breit ist niemand in deinem Alter, dem es genauso geht wie dir? Keine, die richtig kapiert, was in dir vorgeht? Keinen, der versteht, warum du manchmal einfach keinen Bock mehr hast, deine Pillen zu schlucken?“ angesprochen werden. Angeboten wird ihnen ein Wochenendtreffen, wo sie anderen Jugendlichen begegnen können, die in der gleichen Situation sind. Sie können sich kennen lernen, miteinander reden, gemeinsam etwas unternehmen. Auch werden ihnen Workshops zu medizinischen Themen und zu Fragen rund um Partnerschaft und Sexualität mit Referentinnen und Referenten angeboten, die Erfahrung im Umgang mit Jugendlichen haben.

Die Aidshilfe NRW wertet es als Erfolg, dass mit Unterstützung der Deutschen AIDS-Hilfe wieder ein bundesweites Jugendtreffen angeboten werden kann und hofft auf eine gute Beteiligung aus NRW.

HERZENSLUST PRÄVENTION NAH AM MANN

Da nach wie vor circa 70 Prozent der HIV-Neuinfektionen in NRW über mann-männliche Kontakte erfolgen, hat die Präventionsarbeit von und mit Schwulen für die Aidshilfe NRW besondere Bedeutung. Darin eingeschlossen sind auch die anderen Männer, die Sex mit Männern haben [wissenschaftlich: MSM], die aber selbst keine schwule Identität haben.

Die landesweite Koordination für diesen Bereich liegt bei Reinhard Klenke.

Die Aidshilfe NRW aktiviert und vernetzt im Sinne der strukturellen Prävention die Lebenswelten schwuler Männer, stärkt gemeinschaftsbildende Entwicklungen in der Community und fördert Konzepte und Maßnahmen zur Prävention in schwulen Zusammenhängen. Dazu dient Herzenslust, die personalkommunikative landesweite Präventionskampagne von und mit schwulen Männern. Ansprechpartner für das Herzenslust-Projekt sind Reinhard Klenke und Oliver Schubert.

VIELE KULTUREN – NEUE PERSPEKTIVEN

„KREATHIV - PRÄVENTHIV“: Der jährlich stattfindende Runden Tisch von HERZENSLUST dient neben der Identifizierung neuer Themenfelder auch als Instrument zur Qualitätssicherung der HIV- und STI-Prävention für Schwule und andere Männer, die Sex mit Männern haben in NRW. Er richtet sich an Experten aus der Präventionsarbeit und sogenannten Alltagsexperten aus unterschiedlichen schwulen Lebenswelten. Das vergangene Jahr war mit dem Schwerpunktthema „Viele Kulturen und Neue Perspektiven“ den transkulturellen Aspekten der Präventionsarbeit gewidmet.

Knapp ein Viertel aller in NRW lebender Menschen [23,5 %] hat einen Migrationshintergrund. In NRW leben schätzungsweise 250 000 Lesben und Schwule mit Zuwanderungsgeschichte. Viele von ihnen kommen aus Ländern, in denen Homosexualität geächtet wird und strafbar ist. Diese Erfahrungen prägen oft auch Haltungen der ethnischen Communities in Deutschland. Lesbische Migrantinnen und schwule Migranten sind von doppelter Diskriminierung auf Grund ihres Migrationshintergrundes und ihrer sexuellen Identität bedroht.

In den letzten Jahren haben Aidshilfen und andere Organisationen eine Vielzahl von Projekten mit und für schwule Männer mit Migrationshintergrund durchgeführt, um ihren Zugang zu Präventions- und Beratungsangeboten in den Bereichen HIV und Aids, andere sexuell übertragbare Infektionen und [sexueller] Gesundheit zu verbessern und sich transkulturell zu öffnen.

Beim Runden Tisch wurden verschiedene regionale Projekte vorgestellt und diskutiert. Schwule Männer mit Migrationshintergrund bilden eine sehr heterogene Zielgruppe. Die personellen und finanziellen Ressourcen der Aidshilfen und Herzenslust-Projekte sind begrenzt. Es ist deshalb nicht möglich und auch nicht sinnvoll, für jede in Deutschland lebende ethnische Gruppe ein spezifisches kultursensibles Präventionsangebot zu entwickeln und vorzuhalten.

Die Aidshilfen und Herzenslust-Projekte erreichen im Rahmen ihrer regionalen Arbeit diejenigen schwulen Männer mit Migrationshintergrund, die sich in den schwulen Communities bewegen. Es ist sinnvoll, die knappen Ressourcen auf diese Gruppe zu konzentrieren, weil die Stärke der Aidshilfen in ihrer Präventionsarbeit in und mit den schwulen Communities liegt.

Für die HIV-Prävention außerhalb der schwulen Szenen in den unterschiedlichen Communities von Migrantinnen und Migranten ist es sinnvoll, Kooperationspartner, beispielsweise aus deren Selbsthilfegruppen oder Selbsthilfenetzwerken, zu gewinnen und für die Themen Homosexualität, HIV, Aids und anderer sexuell übertragbare Infektionen zu interessieren. Sie haben die Möglichkeit, die Themen kultursensibel in ihren Organisationen zu platzieren.

Spezifische Präventionsangebote für schwule Männer mit Migrationshintergrund arbeiten erfolgreich, wenn es gelingt, haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter aus der Zielgruppe zu akquirieren und sie maßgeblich in die Planung und Durchführung ihrer Projekte einzubinden und mit ihren Communities zusammen zu arbeiten.

Darüber hinaus ist es wichtig, eine langfristige finanzielle und personelle Absicherung der Projekte zu gewährleisten. Es braucht Zeit, Kontakte und Beziehungen aufzubauen und eine tragfähige Struktur der Vernetzung zu schaffen.

Die Beschäftigung haupt- und ehrenamtlicher Mitarbeiter mit Migrationshintergrund ist ein wichtiger Baustein der transkulturellen Öffnung der Aidshilfen und Herzenslust-Teams, denn durch diese ethnische Vielfalt kann auch der Zugang von Migrantinnen und Migranten zu den Präventions- und Beratungsangeboten erleichtert werden.

Wichtig ist es, sich im Rahmen der strukturellen Prävention auf der politischen Ebene für eine Verbesserung der gesellschaftlichen und sozialen Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund und ihrer rechtlichen Lage zu engagieren. Was nutzt es beispielsweise, schwulen Migranten, die keinen Zugang zum medizinischen Versorgungssystem haben, den HIV-Test anzubieten, wenn sie bei einem positiven Testergebnis von medizinischen Untersuchungs- und Behandlungsmöglichkeiten ausgeschlossen sind?

Es zeigt sich, wie wichtig es ist, die unterschiedlichen inhaltlichen Positionen klar zu benennen und die praktischen Erfahrungen auszutauschen und [selbst]kritisch zu reflektieren. Das Ringen um wirkungsvolle Konzepte und Methoden für die transkulturelle Öffnung und die Bereitschaft voneinander zu lernen, stärkt die Qualität der Arbeit.

WIR WOLLEN DOCH NUR SPIELEN!

Im neuen, landesweiten Herzenslust-Projekt „Neue Medien in der Prävention“ lässt es sich natürlich einfach behaupten, dass wir nur spielen wollen. Bieten sich doch die Entwicklungen in und um die Neuen Medien geradezu dafür an.



E-Learning mit Herzenslust
„Wann und wo du willst!“

Dass wir aber dabei nichts tun wollten, kann man mitnichten behaupten. So trafen sich im Verlauf des Jahres kreative und interessierte Mitarbeiter aus den Herzenslust-Projekten der Städte Düsseldorf, Essen und Köln, um dem Projekt Leben einzuhauchen. Die Idee, personalkommunikative Prävention auch an Orten zu ermöglichen, wo Lautstärke oder Setting auf den ersten Blick dagegen sprechen, stieß auf ein breites Interesse und wurde durch zahlreiche Impulse von ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern kreativ begleitet und unterstützt.

 The screenshot shows a question in German: "Auslöser des Trippers sind Bakterien, die sogenannten Gonokokken. Diese finden sich ...". Below the question are four radio button options:

- ... in allen Körperflüssigkeiten
- ... in Sperma und Urin
- ... auf und in den Schleimhäuten
- ... nur auf der Eichel

 The interface includes the "herzenslust" logo, a progress bar, and navigation arrows. The text "Prävention - Frage - STIs" is visible.

E-Learning mit Herzenslust
Beispiel zum Thema sexuell übertragbare Infektionen

Im schicken Retrostil entwarf unser Kooperationspartner, die Agentur Goldstueck aus Düsseldorf, das Design zu den portablen und interaktiven Spielideen. „Rate das Jahr“, „Finde das Paar“ und „Suche das Wort“ heißen die konzipierten Präventionsspiele, die sich auf unterschiedliche Weise mit HIV, Aids und sexueller Gesundheit bei schwulen Männern auseinandersetzen. „Rate das Jahr“ fordert Spieler heraus, sich historisch aber auch aktuell mit Ereignissen auseinanderzusetzen, die für die HIV- und Aidsprävention, aber auch die schwulenpolitische Arbeit von Bedeutung waren und sind. Das klassische Memory erwartet die Zielgruppen beim Spielen von „Suche das Paar“. Allerdings sucht man hier nicht nach identischen Feldern, sondern zusammengehörigen Begriffen in wählbaren Schwierigkeitsstufen. „Suche das Wort“ stellt die Spieler wiederum vor ganz andere Herausforderungen. Raten und Kombinieren sind bei der Suche der richtigen Buchstaben rund um Wörter, die von Fetischen bis hin zu Fachbegriffen aus der Präventionsforschung reichen, angesagt.

Bei allen Spielen war es den Beteiligten wichtig, neben dem Spaß und der Kommunikationsfreude, die unter den Spielern entstehen kann, den Anspruch der persönlichen Auseinandersetzung mit unseren Themen zu fördern und zu informieren. So werden alle Begriffe erklärt, die Zusammenstellung von Begriffspaaren

erläutert und die teils überraschende Erkenntnisse zur Zugehörigkeit von bestimmten Ereignissen zu den entsprechenden Jahreszahlen sorgen sowieso für Gesprächsstoff.

Die regionalen Herzenslust-Teams der Aidshilfen aus Düsseldorf, Essen und Köln sind ab dem Weltaidstag 2012 in die Pretest-Phase gegangen und erlebten zahlreiche und humorvolle Spielerunden mit interessierten schwulen Männern. Die wollen ja schließlich auch nur spielen...! Kontakt für mehr Informationen und zum Ausleihen der Tablet-PCs für den Einsatz vor Ort ist Oliver Schubert.

FUCKING GOOD SERVICE

Seit vielen Jahren betreibt die Aidshilfe NRW ihre HIV-Prävention in schwulen Lebenszusammenhängen unter dem Titel HERZENSLUST. Gemeinsam mit ICH WEISS WAS ICH TU, der Kampagne der Deutschen AIDS-Hilfe für Schwule und andere MSM, präsentierten sich 2012 wieder beide Kampagnen zum ColognePride. Unvergessen bleiben die Auftritte im Schiedsrichter-Outfit unter dem Motto FAIR PLAY anlässlich der Gay Games 2010 oder als „serviceorientierte Saftschubsen“ der UNITED LOVE AIR im Jahr 2011.



Im vergangenen Jahr war es nicht anders, dabei kamen die Herren bewusst viriler rüber als in den Vorjahren. HERZENSLUST und IWWIT scheuten sich nicht, Dinge direkt anzusprechen oder beim Namen zu nennen. Unter dem Motto SEX MECHANICS „... fucking good service“ spielte die Gruppe in Automechaniker-Outfits und mit Werkstattutensilien auf populäre Fantasien über schmutzigen Sex in Garagen und Fabrikhallen an. Die Gleichsetzung von „versautem“ und „gutem“ Sex wurde hier bewusst aufgegriffen, aber es wäre keine Herzenslust-Aktion gewesen ohne eine gehörige Portion Ironie.



Fotoshooting mit Danny Frede [Bildmitte] für SEX MECHANICS bei Allrounder Show-Truck

Für die Aktionen der SEX MECHANICS stellten die Kölner Herzenslustler die wichtigsten Tipps für die persönliche Verkehrssicherheit in einer professionell gestylten und informativen Broschüre im Hosentaschenformat zusammen: Von der fachgerechten Wartung und Inspektion über Infos zur Pannenhilfe im Notfall und die richtige Werkstattwahl bis hin zu den wichtigsten Serviceadressen.

Die SEX MECHANICS docken an die sexuelle Erlebniswelt der Männer an und warben für Safer Sex, regelmäßige Gesundheitschecks und mehr Informationen zu sexuell übertragbaren Infektionen.

Mit dem bewusst sexualisierten Erscheinungsbild sollten schwule Männer, insbesondere aber auch [schwule] Männer mit zahlreichen Sexkontakten und Sexpartnern explizit erreicht werden. Gerade bei dieser Zielgruppe ist das Risiko für eine Infektion mit HIV oder anderen sexuell übertragbaren Infektionen signifikant hoch. Das Bild der mechanischen Sexualität erfährt somit eine Erweiterung, in dem der Schutzaspekt in Form der regelmäßigen Wartung und Inspektion integriert wird, damit alles wie geschmiert läuft. Triebbefriedigung und Schutz müssen also nicht zwangsläufig als unvereinbare Gegensätze erlebt werden.



HERZENSLUST - SEX MECHANICS
„FUCKING GOOD SERVICE...“

Über 150 SEX MECHANICS kurz vor Start der Parade
beim ColognePride 2012

Die SEX MECHANICS in ihren schwarzen Overalls brachten während des ColognePride, aber auch bei anderen schwul/lesbischen Straßenfesten in ganz NRW, unzählige Service-Kits an den Mann und warben dabei für Service und Infos zu STI, Safer Sex, Beratung und Test etc. Aber auch bei anderen Herzenslust-Aktionen in Kneipen, Diskotheken oder Bars kamen sie auch nach der Straßenfestsaison immer wieder zum Einsatz.



Die SEX MECHANICS trotz Regens im Einsatz
beim ColognePride 2012

CSD-EMPFANG 2012

Bei dem diesjährigen CSD-Empfangs des Schwulen Netzwerks und der Aidshilfe NRW stand das Thema Homophobie im Mittelpunkt und beide Landesverbände forderten gemeinsam Respekt und Gleichstellung für Schwule, Lesben, Bi-, Trans- und Intersexuelle. In seiner Ansprache machte Steffen Schwab, Landesvorsitzender

des Schwulen Netzwerks, nochmals deutlich, dass nach wie vor 20 % der Bevölkerung homophobe Einstellungen, nicht selten einhergehend mit der Abwertung anderer Minderheiten oder Benachteiligter, vertreten. Aufgrund dessen fordern wir kontinuierlich mehr Aufklärung, noch bessere Kampagnen und eine breite Solidarität auch untereinander. „Respektlosigkeit gegenüber Homosexuellen ist kein Thema, das in der Vergangenheit begraben und ansonsten in anderen Ländern und auf anderen Kontinenten zu Hause ist“ sagte Schwab und begrüßte in diesem Zusammenhang, dass die neue Landesregierung die Aufarbeitung und Wiedergutmachung der Verfolgung von 50 000 Männern, die während der Nazidiktatur und darüber hinaus in der Adenauer-Ära aufgrund des §175 StGB verurteilt wurden, ausdrücklich in ihren Koalitionsvertrag aufgenommen hat.

Klaus-Peter Schäfer, Landesvorsitzender der Aidshilfe NRW, begrüßte die über 700 Gäste im Kölner Gürzenich und weitete dabei das Motto des ColognePride „Ja, ich will!“ aus, indem er neben der Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften auch die Würdigung der Verantwortung, die Menschen unabhängig ihrer sexuellen Orientierung übernehmen, den freien Zugang zu Prävention und medizinischer Versorgung sowie die Entkriminalisierung von HIV-Infektionen forderte.

Zum zwölften Mal verlieh das Schwule Netzwerk NRW im Rahmen des Empfangs die Kompassnadel für herausgehobene Verdienste um die Förderung der gesellschaftlichen Akzeptanz. Preisträger war Prof. Dr. Martin Dannecker, einer der Väter der neuen deutschen Schwulenbewegung, der als Wissenschaftler vor 40 Jahren die erste Studie über homosexuelles Leben veröffentlichte und dazu beitrug, einen aufklärenden, präventiven und nicht ausgrenzenden Umgang mit HIV und Aids durchzusetzen. Mit ihm wurden Alfred Schiefer und



CSD-EMPfang 2012 DER AIDSHILFE NRW UND
DES SCHWULEN NETZWERKS NRW

Die Kompassnadelpreisträger Prof. Dr. Martin Dannecker, Alfred Schiefer und Ludwig Rubruck,
hier zusammen mit Sister George und Stefan Meschig

Ludwig Rubruck ausgezeichnet, die sich bereits in den 1950er Jahren nicht in die Unsichtbarkeit drängen ließen, und sich in Köln auf vielfältige Weise ehrenamtlich um die Community verdient gemacht haben.

WEITERE INFORMATIONEN

→ herzenslust.de

DROGEN UND STRAFVOLLZUG

SAFER USE UND HARM REDUCTION AUCH HINTER GITTERN

Die fachliche Unterstützung und Beratung unserer Mitgliedsorganisationen zu aktuellen Themen und Problemen im Bereich Drogen und Strafvollzug im Kontext von HIV und Aids gehören zu den regelmäßigen Aufgaben von Ruth Steffens. Ein praxisnaher Austausch zwischen den regionalen Mitgliedsorganisationen der Aidshilfe NRW ist dabei elementarer Bestandteil. Seit über 20 Jahren leistet das Spritzenautomatenprojekt Safer Use der Aidshilfe NRW einen Beitrag zur Verminderung der HIV-Neuinfektionen bei Drogen gebrauchenden Menschen. Ansprechpartnerin für das Spritzenautomatenprojekt in der Geschäftsstelle ist Brigitte Bersch.

SPRITZENAUTOMATEN IN NRW

Im Rahmen des Spritzenaustauschprogramms per Automaten wurden im Jahr 2012 rund 215 000 sterile

Einwegspritzen für intravenös Drogen gebrauchende Menschen in NRW abgegeben [Safer Use] und darüber hinaus 5 800 Kondome [Safer Sex] sowie rund 60 000 Pflege- und Care-Sets bereitgestellt.

Die Abgabe der Spritzen, Kondome, Cruising-Packs, Pflege- und Care-Sets erfolgte zum Preis von 50 Cent pro Verpackungseinheit. Zur Sortimentsverbesserung des Spritzenautomatenprojektes werden seit November 2012 Einmalfilter in die Spritzenpäckchen gepackt. Die Filter sollen mit dazu beitragen, bestehende Risiken beim intravenösen Drogengebrauch zu minimieren. Die Filter halten grobe Verunreinigungen zurück, die sich in der aufgekochten, zu injizierenden Substanz befinden können. Diese Verunreinigungen werden somit nicht mit in die Spritze aufgezogen und geraten daher auch nicht in die Blutbahn. Abszesse oder Embolien können so vermieden werden. Der Filter wird auf den Konus der Einmalspritze vor dem Aufziehen der Lösung in den Spritzenzylinder aufgesteckt. Zur Injektion wird der Filter entfernt und durch die Kanüle ersetzt.



Spritzenpacks mit je 1 Einmalspritze und -kanüle sowie 1 Filter und 1 Alkoholtupfer

Die Kosten für Einmalspritzen und Faltschachteln sind in den vergangenen Monaten extrem gestiegen. Um weiterhin einen Abgabepreis von 50 Cent pro Spritzenpäckchen in NRW gewährleisten zu können, musste der Inhalt der Päckchen entsprechend angeglichen werden.

Die Spritzenpäckchen enthalten seit November 2012 folgende Materialien: 1 Einmalspritze, 1 Einmalkanüle, 1 Filter und 1 Alkoholtupfer. Mit dem aktualisierten Sortiment wird die Qualität des Spritzenautomatenprojektes verbessert und die Niedrigschwelligkeit des Bezuges von sterilen Einmalspitzen durch den weiterhin günstigen Preis beibehalten. Damit ist eine teilweise Kostendeckung für die Bewirtschaftung des Projektes möglich.

Die entstehenden Gewinne aus dem Zweckbetrieb decken aber nicht die Kosten, die notwendig sind, um das Projekt politisch ausreichend zu vertreten. Diese Kosten werden durch Projektmittel gedeckt. Im Jahr 2012 beteiligten sich 62 Einrichtungen aus Nordrhein-Westfalen am Spritzenautomaten-Projekt, die insgesamt 104 Spritzenautomaten betreuten.

15 NEUE SPRITZENAUTOMATEN FÜR NRW

Das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen hatte Ende 2011 für die Beschaffung und Montage von weiteren 15 Spritzenautomaten Landesmittel bewilligt. Diese Automaten wurden im Frühjahr 2012 fertig gestellt und sind teilweise für die Einrichtungen in Nordrhein-Westfalen vorgesehen, die in ihrer Stadt oder Kommune keinen Spritzenaustausch anbieten oder bislang noch keinen Spritzenautomaten betreiben.



Das neue Modell der Spritzenautomaten

Ein entsprechendes Unterstützungsschreiben wurde vom Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter NRW an die Kreise und Städte geschickt.

NEUES INFOMATERIAL ZUM AUTOMATENPROJEKT

2012 wurde die Spritzenautomaten-Broschüre komplett überarbeitet und enthält jetzt unter anderem ein Vorwort von Gesundheitsministerin Barbara Steffens. Darüber hinaus werden drei Automatenbetreiber aus NRW vorgestellt und die Adressen aller Betreiber aufgeführt. Zusätzlich erschien ein Flyer mit den wichtigsten Informationen zum Spritzenautomatenprojekt. Auf der Rückseite befindet sich ein leeres Adressfeld, in das potentielle Automatenbetreiber ihre Anschrift drucken können, um sowohl für das Spritzenautomatenprojekt zu werben als auch auf eigene Angebote hinzuweisen.

Weitere Informationen zum Automatenprojekt, HIV, Hepatitis, Substitution und zum Thema Safer Use gibt es unter saferuse-nrw.de. Hier besteht ferner die Möglichkeit, die in den Automaten angebotenen Spritzenpacks, Care-Sets etc. online zu bestellen. Außerdem sind auf der Homepage die Adressen der Betreiber und die Standorte der Spritzenautomaten zu finden. Auch der Newsletter rund um das Thema Spritzenautomatenprojekt kann online abonniert werden.

SUCHT UND ALTER

2012 wurde der Dialog mit verschiedenen Akteuren und Akteurinnen im Lebensumfeld von Menschen mit illegalem Drogenkonsum vertieft. Die geschah durch Beteiligung an verschiedenen Fachveranstaltungen zum Drogengebrauch im Alter, etwa an der Arbeitstagung des Landesmodellprojektes LÜSA [Langzeit Übergangs- und Stützungsangebot] für schwerstabhängige und chronisch mehrfach geschädigte drogenabhängige Menschen oder der Kooperationsveranstaltung der Freien Wohlfahrtspflege und des Landschaftsverbandes Rheinland. Insbesondere wurde hier von stationären Anbietern dazu aufgerufen, gerade aus den langjährigen Erfahrungen der Aidshilfen im Umgang mit der Versorgung von multimorbiden Patientinnen und Patienten zu lernen und es zu wagen, nach diesem Beispiel neue Chancen für die Drogenpolitik wahrzunehmen beziehungsweise ihnen zum Durchbruch zu verhelfen. Bestes Beispiel ist die Abkehr vom Abstinenzparadigma.

Die anwesenden Expertinnen und Experten, zu denen auch das Referat Psychiatrie, Sucht im Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen zählte, waren sich einig, Abstinenz sei lediglich eines von mehreren Teilzielen in der Behandlung von Suchterkrankung. Im Vergleich zu den anderen vier Millionen Suchtkranken in NRW haben Opiatabhängige mit besonderen Überlebensbedingungen umzugehen, da die Beschaffung und der Besitz von Drogen immer noch illegal sind. Im Sinne der Inklusion und pflegerischen Versorgung kann der Bedarf nicht systemisch betrachtet werden, vielmehr muss er individuell geregelt werden. Es reicht nicht aus, Altenpflegerische oder suchtspezifische Versorgungsangebote im Land zu haben, wenn sie qualitativ nicht ausreichen und stigmatisierten oder ausgegrenzten Personengruppen nicht zugänglich sind.

3. NATIONALE SUBSTITUTIONSKONFERENZ

Zum Jahresende fand in Berlin die 3. Nationale Substitutionskonferenz statt. Hier wurden insbesondere die jungen Erfolge in der Entwicklung um die Substitution im Strafvollzug in NRW als besonders nachahmenswerte Beispiele der Schadensminimierung bei Drogenkonsum für die anderen Bundesländer beschrieben. Neben zahlreiche Kolleginnen und Kollegen aus NRW aus unterschiedlichen Fachrichtungen nahm für die Aidshilfe NRW Ruth Steffens an dieser Konferenz teil. Hier konnte sie zahlreiche Gespräche zu der weiterhin unbefriedigenden Bedarfslage zur HIV-Prävention im Drogenbereich führen.

KOMMUNIKATION MIT DER JUSTIZ

Im vergangenen Jahr hat sich die Kommunikation mit dem Justizministerium, einzelnen Anstalten, neuen und langgedienten Anstaltsleitungen, der Justizvollzugschule und dem Justizvollzugsbeauftragten des Landes NRW sowie nicht zuletzt zu zahlreichen Inhaftierten sehr positiv entwickelt. Höhepunkt war nach dem Gespräch des Verbands mit dem Justizminister 2011 dessen Beteiligung am Jahresempfang 2012.

Damit wurde deutlich, dass die fachliche Unterstützung durch externe Institutionen und Einrichtungen wie die Aidshilfe im Strafvollzug gewünscht ist. Ablehnende und kritische Haltungen gegenüber den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unserer Mitgliedsorganisationen gehören weitgehend der Vergangenheit an. Am 23. August nahm ein Vertreter des Justizministeriums an einem regulären Treffen des Landesarbeitskreises Drogen/Haft in Paderborn teil. Eine gute Gelegenheit, die zahlreichen Anliegen der Aidshilfen zur Sprache zu bringen und zu klären. Eines der Ergebnisse ist die finanzielle Unterstützung regionaler Aidshilfen durch Verträge mit einzelnen Justizvollzugsanstalten.

Mehrere Gefangene haben sich im Jahr 2012 schriftlich mit der Bitte um Unterstützung an die Landesgeschäftsstelle gewandt; hauptsächlich von dort, wo eine Betreuung durch eine regionale Aidshilfe nicht gewährleistet ist. Themen waren die Diskriminierung durch Zwangsouting und Ablehnung eines bestimmten Arbeitsplatzes aufgrund einer HIV-Infektion, die Unterbringung oder die Bereitstellung der Substitution nach Entlassung aus der Haft.

Mit Schreiben vom 25. Januar 2012 hat das Justizministerium ausdrücklich klargestellt, dass Aidshilfen als Vertragspartner für die noch neue Maßnahme des Übergangsmagements für Gefangene mit HIV verpflichtet werden können. Dies wurde im Facharbeitskreis Suchtfragen des Paritätischen Landesverbandes mit einer Unterarbeitsgruppe „Justizvollzugsanstalten und Übergangsmangement“ vorbereitet. Gegen eine Pauschale von 300 Euro zuzüglich Fahrtkosten dürfen nun auch Aidshilfen dafür Sorge tragen, dass suchtkranke Inhaftierte mit HIV nach Haftentlassung von Kommunen außerhalb des Bezirks der jeweiligen Justizvollzugsanstalten aufgenommen und substituiert werden können. Diese Möglichkeit bestand 2011 noch nicht überall oder wurde nur unzureichend genutzt. Dafür sollte bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Sozialdienste entsprechend geworben werden. Dies geschah auf einer gemeinsamen Dienstbesprechung am 26. November 2012 in der Justizvollzugsakademie Recklinghausen unter Beteiligung von 20 Fachkräften aus allen Regionen des Landes. An der Konzeption und Durchführung des Treffens war die Mitarbeiterin der Aidshilfe NRW beteiligt.



ERFAHRUNGSUSTAUSCH IN DER REPUBLIK MOLDAU

*Indra Kraft und Ruth Steffens im Gespräch
mit ihrer Kollegin in Kischinau*

Dieser Termin ist ein Meilenstein in der Zusammenarbeit bei der Resozialisierung zwischen externem und justizeigenem Personal. In der Debatte um Substitution nach Haftentlassung muss auf die Besonderheit der Gefangenen mit HIV unter Therapie und den Bedarf einer lückenlosen Medikamentenvergabe hingewiesen werden. Hier scheint der Vollzug bereit, umzulernen.

Die Zusammenarbeit mit der Justizvollzugschule in Wuppertal konnte ebenfalls weiter ausgebaut werden. Hier geht es um die intensivere Auseinandersetzung der Anwärtinnen und Anwärt mit dem Thema HIV und die Informationen über medizinische, soziale und gesundheitliche Versorgung am Beispiel von HIV. Bei dem Fachtag Gesundheit am 11. Juni 2012 war die Aidshilfe NRW gemeinsam mit der AIDS-Hilfe Wuppertal und der AIDS-Hilfe Duisburg/Kreis Wesel mit einem Informationsstand vertreten. Außerdem konnte eine Arbeitseinheit zur HIV-Prävention angeboten werden. Die jungen Bediensteten äußerten, dass einmalige Angebote nicht den erforderlichen Effekt erbrächten, Wissen über HIV und dessen Übertragungswege und Risiken zu erlangen.

Auch mit dem Justizvollzugsbeauftragten des Landes Nordrhein-Westfalen, Prof. Dr. Michael Walter, konnte die Aidshilfe NRW verschiedene Fachgespräche führen, um die Belange der Gefangenen mit HIV besser in den Blick und langfristig Einfluss auf die Rahmenbedingungen nehmen zu können.

INTERNATIONALER ERFAHRUNGSUSTAUSCH

Im Januar 2012 war die Aidshilfe NRW mit dem Beitrag „Übergangsmanagement – bessere Begleitung bei Haftentlassung“ auf der 6. Europäischen Konferenz zur

Gesundheitsförderung in Haft vertreten. Zusammen mit Dr. Stefan Markus Giebel, der für den Jugendvollzug in Niedersachsen und weiteren Bundesländern sprach leitete Ruth Steffens eine Arbeitsgruppe von etwa 30 Personen, Praktikerinnen und Praktiker aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Hier wurde deutlich, dass die Rahmenbedingungen für den Übergang aus Haft und Maßregelvollzug je nach Kommune unterschiedlich sind. In manchen Regionen werden Förderprogramme durch staatliche oder freie Träger angeboten. Es gibt aber keine generelle Regelung und eine statistische Erfassung über Aufwand und Auswirkungen. Einzelne Modelle ragen hervor, darunter auch das Übergangsmanagementprogramm für suchtkranke Gefangen in NRW, an dem aber nur ein Bruchteil der tausenden Gefangenen teilnimmt.

Insgesamt ist die Situation des Übergangs von der Inhaftierung in die Freiheit nicht erfasst. Dabei ist unstrittig, dass eine umfassende Begleitung bei der Integration in den Alltag entscheidend ist, vor weiterer Delinquenz schützt und sogar das Überleben der Betroffenen in den ersten besonders kritischen Monaten sichert. Ein gutes Übergangsmanagement soll den „Resozialisierungserfolg“ sichern, weitere Kriminalität verhindern und die Entlassenen in das Gesundheitssystem aufnehmen. Die Unübersichtlichkeit zwischen diversen Optionen und Erwartungen der Systeme im Gefängnis und in Freiheit überfordert nicht selten alle Beteiligten, insbesondere wenn es sich um behandlungsbedürftige Menschen mit HIV geht.

Im Herbst 2012 reisten Indra Kraft, Sprecherin des Landesarbeitskreises Drogen/Haft und Mitarbeiterin der Aidshilfe im Kreis Unna, und Ruth Steffens auf Einladung der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte in die Republik Moldau. Auch die Aidshilfe Köln beteiligte sich mit Michael Thewalt, Mitglied im Vorstand, und

Heidi Eichenbrenner, stellvertretende Geschäftsführerin, an diesem EU-Projekt. Bei einer Rundreise durch verschiedene Regionen des Landes konnten die Deutschen in interdisziplinären Seminaren über die zugehende Arbeit von Aidshilfen, die Prävention und Begleitung von Menschen in Haft in NRW berichten. Mit Larisa Pintilei von „Innovative projects in prisons of Moldova“, einer Organisation, die seit 1999 Spritzen in moldawischen Gefängnissen vergibt, konnten sie sich über die Erfahrungen mit Substitution austauschen und erhielten wichtige Anregungen für eine Strategie zur Spritzenvergabe in Haft in NRW. Das Besondere in Moldau ist, dass hier Gefangene ausgebildet werden, die Vergabe von Spritzbesteck, Reinigungsmittel und Venenpflegematerial zu organisieren. Die konzentrierten Fachgespräche und die Selbstdarstellung erfolgreicher Selbsthilfe insbesondere die Teilhabe oft ausgegrenzter und stigmatisierter Menschen an politischer Entscheidung vor einem kritischen Publikum stärkten die Deutschen für die Fortsetzung ihrer Arbeit.

ENDE FÜR ZWANGSOUTING

Mit der Veröffentlichung einer neuen Verwaltungsvorschrift im Justizministerialblatt für das Land Nordrhein-Westfalen am 15. Mai 2012 zeigte die umfassende Debatte im Landtag um die Persönlichkeitsrechte von Gefangenen in Zusammenhang mit HIV/Aids [Zwangsoutting] aus dem Jahr 2011 erste Früchte. Die Allgemeine Verfügung Nr. 12. „Verwaltungsvorschrift zum Umgang mit ansteckenden Erkrankungen in Justizvollzugseinrichtungen des Landes Nordrhein-Westfalen“ hat die veralteten Erlasse aus den 1980er Jahren zu den „Maßnahmen zur Aids-Früherkennung und –Behandlung in Justizvollzugseinrichtungen“ mit ihren verschärften Eingriffen in die Persönlichkeitsrechte von HIV-positiven Gefangenen abgelöst.

Grundsätzlich wird in der neuen Vorschrift deutlich, dass Information und Aufklärung ein deutlicher Stellenwert zukommt: Prinzipiell sind alle Bediensteten und Gefangenen in den Justizvollzugsanstalten über bedeutsame ansteckende Infektionskrankheiten zu informieren. Es werden Wege aufgezeigt, wie Aufklärung herbeigeführt werden kann, indem vorbereitete Materialien zur Verfügung zu stellen sind wie das in 21 Sprachen erhältliche Informationsblatt für Gefangene oder Kondome und Gleitmittel den Gefangenen. Die Information, dass eine HIV-Übertragung bei alltäglichen sozialen Kontakten ausgeschlossen ist, trägt zur Entdramatisierung bei.

Leider hebt die Verwaltungsvorschrift überproportional auf HIV ab und benennt keine weiteren Infektionsgefahren wie Hepatitis oder Tuberkulose, die in Haftan-

stalten ebenfalls leicht zu einer Ansteckungswelle führen können. Nur stellenweise wird auf das Gesetz zur Verhütung und Bekämpfung von Infektionskrankheiten Bezug genommen. Ausnahme ist der Hinweis auf Impfmöglichkeiten bei Hepatitis B. Unklar ist, inwieweit das Personal in die Handhabung der neuen Vorschrift eingewiesen wird. Rückfragen seitens der Landesgeschäftsstelle im Sommer 2012 ergaben, dass weder die sozialarbeiterische Fachaufsicht, noch der Gesamtpersonalrat über die Existenz der neuen Vorschrift informiert war. Vielmehr habe die Einholung der zur Abschaffung bestimmten sogenannten Einverständniserklärung zugenommen.

Die Aidshilfe NRW wird daher die weitere Umsetzung der Verordnung kritisch verfolgen. Insbesondere solange es zu Mitteilungen über den Infektionsstatus an Dritte kommt. Leider konnte mit diesen neuen Vorschriften die Kennzeichnung „Infektionsgefahr bei Blutkontakt“ im vollzugsinternen Informationssystem nicht abgeschafft werden. Solange die Befreiung von der alten kontrollierenden Haltung mit den gleichen Bildern gestaltet wird wie bisher die in diskriminierender Weise genutzten Erlasse, ist kaum zu erwarten, dass sich in den Handlungsweisen tatsächlich etwas ändert. Doch wie sagte eine Aidshilfe-Vertrauensperson aus dem Justizwesen: „Die Verordnung birgt die Option, zu einer Kultur oder einem Klima des Vertrauens zu finden. Dafür müsste sie angemessen verbreitet werden“. Die Aidshilfe NRW wird mit ihren Mitgliedsorganisationen dafür Sorge tragen.

WEITERE INFORMATIONEN

→ saferuse-nrw.de

HINTER ERFOLGREICHEN PROJEKTEN STEHT EINE GUTE VERWALTUNG

Der Bereich Verwaltung und Projektverwaltung wurde durch die Einstellung von Marcel Dams zum 1. April 2012 verstärkt. Diese erleichtert die Durchführung der Aufgaben, die durch die Erweiterung der Projektförderung im Bereich der zielgruppenspezifischen Prävention und die weitere Intensivierung der Arbeit der Landesgeschäftsstelle als Verbindungsstelle zwischen Politik, Verwaltung und Sozialverbänden auf die Mitarbeiter zugekommen sind. Die Projekt-Koordination, verwaltungstechnische Bearbeitung sowie die Verwendungsnachweisprüfung der ZSP-Projekte erfolgt in der Landesgeschäftsstelle durch Klaus Hußmann und Marcel Dams.

Den weitaus größten Anteil an den Aufgaben der Verwaltung macht die Abwicklung der Förderung aus öffentlichen Mitteln aus. Die Aufgaben reichen von der Antragstellung bis zur Abrechnung der jeweiligen Förderbereiche. Die Landesgeschäftsstelle und die dort abgewickelten Projekte werden dabei von unterschiedlichen öffentlichen und nicht-öffentlichen Zuwendungsgebern finanziert. Die Zuordnung der entstandenen Ausgaben zu den jeweiligen Kostenträgern und die zurechnungsrechtliche korrekte Abrechnung sowie die Erstellung der Verwendungsnachweise werden durch die Mitarbeiter der Verwaltung gewährleistet.

ZSP-VERFAHREN 2012

Die Ausschreibung für das Projektverfahren 2013 erfolgt nunmehr im dritten Jahr online. Terminvereinbarungen zur Projektberatung, Antragsstellung sowie Kommentarfunktionen zu den Projekten werden auf den Internetseiten der Aidshilfe NRW allen Mitgliedsorganisationen zur Verfügung gestellt. Das Online-Verfahren wurde in den vergangenen Jahren weiter ausgebaut und optimiert.

Die eingeführte Zugangskontrolle zum Onlineverfahren hat vollständig sichergestellt, dass die Anträge in einem Vorgespräch mit den zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bei der Aidshilfe NRW besprochen und auf ihre grundsätzliche Förderfähigkeit, Begründung und Notwendigkeit geprüft werden konnten.

Neben den zentralen ZSP-Projekten der Aidshilfe NRW für landesweite Maßnahmen für die Bereiche Frauen und Aids, Schwule und Aids und zur Qualitätssicherung wurden insgesamt 41 Anträge von regional und

überregional tätigen Aidshilfen und Vereinen gestellt. Diese verteilten sich auf den Bereich Frauen mit zehn, für den Bereich Schwule und Männer, die mit Männern Sex haben mit 17 und für den Bereich Menschen in besonderen HIV-relevanten Lebenslagen mit 14 Projektanträgen. In dem zuletzt genannten Bereich stellte sich neben der Arbeit mit Menschen mit Migrationshintergrund, das Thema Sexarbeit als besonderer Schwerpunkt heraus.

Sowohl die Antragstellung mit entsprechender Projektbeschreibung, als auch die Möglichkeit für alle Beteiligten zur Diskussion und detaillierten Fragen zu den Schwerpunkten der jeweiligen Projekte im Onlineforum über einen Zeitraum von sechs Wochen, bilden die Grundlage zur Vorbereitung des sechsköpfigen Projektbeirats, des Landesvorstands und der Landesgeschäftsleitung für die jeweiligen Sitzungen.

Hier wird anhand unterschiedlicher Kriterien die Empfehlung für den Rahmenantrag der Aidshilfe NRW an das Land entwickelt. Die seit einigen Jahren eingeführte Festsetzung der Förderhöhen für einzelne Projekte wurde als zweckmäßig angesehen und fortgeführt. Dabei wurden die demographischen Verhältnisse am Ort des Vereins [Einwohnerzahl, Nähe zu Ballungsräumen etc.] sowie die Zahl der dort jeweils vorgehaltenen schwulen Strukturen und Informationsangebote berücksichtigt. In 2012 wurden auf regionaler Ebene insgesamt 13 Herzenslust-Projekte gefördert. Bei den Frauenprojekten hat sich XXelle als Marke komplett durchgesetzt und es wurden sieben Projekte gefördert.

Auch wenn das Onlineforum zum Austausch und zur Diskussion genutzt wird, so wird deutlich, dass weiterhin nur begrenzte Kapazitäten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort, neben der Arbeit in den verbandsweiten Vernetzungsstrukturen, für das umfangreiche

ZSP-Verfahren zur Verfügung stehen. Eine Ausweitung der Diskussion, beispielsweise im Rahmen eines ein- oder mehrtägigen Projektforums oder einer Onlinemoderation bedürfte den Ausbau weitreichender Kapazitäten, zu denen sowohl die personellen als auch finanziellen Mittel fehlen.

Die Berufung externer Beiräte hat sich wieder als sehr förderlich für das Verfahren erwiesen. In diesem Jahr waren Karin Hoeltz vom Verein der Aidskoordinatorinnen und -koordinatoren an den Gesundheitsämtern in NRW und Gaby Wirz, Landesgeschäftsführerin der

Aids-Hilfe Baden-Württemberg, berufen worden. Neben der Expertise war besonders der Blick von außen eine geschätzte Hilfe. Weitere Beiräte waren Bianca Schröder [AIDS-Hilfe Paderborn], Ronny Heintze [Aids-Hilfe Bonn], Manuel Izdebski [Schwules Netzwerk NRW] und Markus Willeke [AIDS-Hilfe Essen].

Allen Beiräten gebührt ein besonderer Dank für die konzentrierte und wertvolle Mitarbeit bei der Beurteilung der beantragten Projekte sowie der Anregungen zur Weiterentwicklung des Verfahrens.

FINANZIERUNG DER AIDSHILFE NRW

Die Arbeit der Aidshilfe NRW wird hauptsächlich aus Landesmitteln finanziert. Auch 2012 wird der Verein Rücklagen auflösen müssen, um den benötigten Eigenmittelanteil aufbringen zu können.

WESENTLICHE FINANZIERUNGSQUELLEN DER ARBEIT DER AIDSHILFE NRW IN TAUSEND EURO

[VORLÄUFIGER STAND DEZEMBER 2012]

Förderungen aus dem Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen

Förderung Landesgeschäftsstelle	372
Förderung von Projekten zur Zielgruppenspezifische Aidsprävention [ZSP]	834
Förderung Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft Aidsprävention NRW	71
Summe	1 277

Weitere Förderungen

Zuschüsse nach § 20 SGB V Prävention und Selbsthilfe der Krankenkassen [Pauschalförderung und Projektförderung „Positiventreffen“]	49
Sonstige [MAC AIDS Fund und europäische Fördermittel]	39
Summe	88

Eigenmittel

Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen, Sponsoring, wirtschaftlichen Geschäftsbetrieben, Bußgelder etc.	45
---	----

Gesamtbetrag 1 410

ARBEITSGEMEINSCHAFT AIDS-PRÄVENTION NRW

Die Arbeitsgemeinschaft AIDS-Prävention NRW ist ein Gremium aus Vertreterinnen und Vertretern der Kommunalen Spitzenverbände, der Freien Wohlfahrtspflege NRW und der Gesundheitsministeriums NRW. Ihre Aufgaben sind die fachliche Unterstützung von Land, Kommunen und Freier Wohlfahrtspflege, die Begleitung und Entwicklung von Konzepten, die Förderung der landesweiten Vernetzung, Konzepte zur Sicherung und Verbesserung der Qualität, Fortbildung und Qualifizierung und Informations- und Öffentlichkeitsarbeit. Das Gremium wird durch eine Geschäftsstelle unterstützt, die Beate Jagla leitet.

IM GESPRÄCH MIT BEATE JAGLA

Im Jahr 2011 hat sich die Arbeitsgemeinschaft AIDS-Prävention NRW konstituiert. Seither unterstützt Du als Leiterin der Geschäftsstelle die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft. Was bedeutet das praktisch?

An erster Stelle steht die Vorbereitung der Einladungen zu den Sitzungen mit den entsprechenden Unterlagen, die Absprache mit der Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft, Frau Slawski-Haun vom Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter NRW, und natürlich die Erstellung der Protokolle. Ich bin dafür verantwortlich, dass das Gremium seine Arbeit vernünftig machen kann. Darüber hinaus muss ich sicherstellen, dass aus den Beschlüssen auch etwas wird.



*Beate Jagla im Gespräch mit
Dr. Guido Schlimbach*

Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft sind Menschen, die viele andere Dinge zu tun haben, sei es in der Prävention und Beratung vor Ort oder sei es in Leitungs-

funktionen in Kommunen und Verbänden. Da bleibt wenig Zeit, sich noch für die Arbeitsgemeinschaft zu engagieren. Wenn also das Gremium beispielsweise eine thematische Schwerpunktsetzung für die Öffentlichkeitsarbeit zum Welt-AIDS-Tag 2012 in Nordrhein-Westfalen empfiehlt, ist es meine Aufgabe, die entsprechenden Texte zu entwerfen, sie rechtzeitig auf die Tagesordnung der Sitzung zu setzen und nach dem Beschluss dafür zu sorgen, dass die Akteurinnen und Akteure vor Ort von der Empfehlung erfahren.

Die Mitglieder treten also außerhalb der Sitzungen gar nicht in dieser Funktion auf?

Oh, doch! Die Mitglieder kommen aus ganz unterschiedlichen Strukturen, die für die HIV- und Aidsprävention wichtig sind. Es sind Aidsfachkräfte, Youthworker, Menschen aus der Aidshilfe, anderen Fach- und Wohlfahrtsverbänden und Kommunalen Spitzenverbänden. Sie sorgen alle dafür, dass das, was in dem Gremium diskutiert wird, auch in ihren jeweiligen Strukturen ankommt. Die Arbeitsgemeinschaft stellt zwar Informationen zu den Sitzungsergebnissen online zur Verfügung. Dass so etwas aber nicht ausreicht, wissen wir doch alle. Als ich kürzlich auf einer Veranstaltung in Wuppertal war und mit einem Ratsmitglied ins Gespräch kam, stellte ich fest, dass die Dame über die Arbeitsgemeinschaft und ihre Geschäftsstelle bestens informiert war, weil ein Mitglied der Arbeitsgemeinschaft das Gremium längst vorgestellt hatte.

Dass zwei Mitglieder auch bereit waren, in 2012 bei HIV-Kontrovers auf dem Podium Rede und Antwort zu stehen, hat mich sehr gefreut. Ich glaube, es war ein guter Ort, um überregional den Dialog zwischen Vertreterinnen und Vertretern der Kommunen und der Freien Wohlfahrtspflege zu intensivieren.

Was gehört noch zu deinen Aufgaben?

Zum einen sehe ich mich als Botschafterin und Bindeglied zwischen verschiedenen Strukturen. Ich durfte in den vergangenen zwei Jahren vielerorts Gespräche führen und die Perspektiven der HIV- und Aidsprävention diskutieren. Von den entsprechenden Fachausschüssen der Kommunalen Spitzenverbände und der Freien Wohlfahrtspflege, über Sprecherkreise der Youthworkerinnen und Youthworker, den Verband der AidskoordinatorInnen und der Mitgliederversammlung der Aidshilfe NRW bis zum Bund-Länder-Gremium zur Koordination von Maßnahmen der Aidsaufklärung.

Zum anderen will ich auch Dienstleisterin sein und für die gute Arbeit in Nordrhein-Westfalen die Werbetrommel rühren. Als Dienstleistung begreife ich, wenn ich Fachartikel und andere Veröffentlichungen auf der Homepage der Arbeitsgemeinschaft so zusammenfasse, dass die Leserinnen und Leser schnell die Kernaussagen finden. Nicht jede und jeder hat Zeit, stundenlang Fachartikel zu lesen. Das Angebot wird schon ganz gut genutzt.

Der auf der Homepage neu eingerichtete Bereich Good Practice ist eine Gelegenheit, die hervorragenden Ideen und Projekte in Nordrhein-Westfalen auch einmal vorzuzeigen. Diese Profilierung guter Arbeit und die Wertschätzung derer, die diese Angebote entwickelt haben, ist ein erklärtes Ziel der Arbeitsgemeinschaft.

Die Arbeitsgemeinschaft plant doch eine landesweite Datenerhebung zu den Aktivitäten in der HIV- und Aidsprävention im Öffentlichen Gesundheitsdienst, bei Aidshilfen und anderen Freien Trägern. Was soll damit erreicht werden?

Die Arbeitsgemeinschaft hat die Aufgabe, fachliche Empfehlungen zur Weiterentwicklung der HIV- und Aidsprävention abzugeben. Sie kann das aber nur machen, wenn sie weiß, was im Land los ist. Es wäre absurd, sich unabhängig von den Entwicklungen vor Ort fachlich zu äußern. Geradezu revolutionär finde ich, dass alle Akteurinnen und Akteure, egal, ob sie Freie Träger sind oder dem Öffentlichen Gesundheitsdienst angehören, das Gleiche gefragt werden. Dass die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft diesbezüglich eine gemeinsame Sprache und ein gemeinsames Verständnis erreicht haben, hat meine Erwartungen übertroffen.

Der zweite Grund für die Datenerhebung ist natürlich die Chance, alles das, was in Nordrhein-Westfalen in der HIV- und Aidsprävention getan wird, sichtbar werden zu lassen. Unter dem allorts herrschenden Kostendruck wird man nur das verteidigen können, was auch konkret beschreibbar ist. Ich wünsche mir sehr, dass die Datenerhebung ein Beitrag zur Stabilisierung der Ressourcen leisten kann.

Das klingt ja alles sehr erfreulich. Gibt es denn auch negative Entwicklungen?

Es ist schwer mit anzusehen, wenn bewährte Strukturen vor Ort abgebaut werden. Das findet natürlich auch statt. Direkt eingreifen können da weder die Arbeitsgemeinschaft noch ich. Das Gremium und seine Geschäftsstelle können fachliche Beratung bieten, die Präsenz des Themas HIV und Aids erhöhen und die Wahrnehmung der beeindruckenden Leistungen aller ehren- und hauptamtlich Engagierten verbessern. Wunder vollbringen können sie leider nicht!

Ist es nicht auch schwierig „zwischen allen Stühlen“ zu sitzen? Du bist doch in gewisser Weise für alle Beteiligten, Kommunen, Freie Träger und das Land NRW, tätig.

Die Begeisterung war bei einigen wahrscheinlich sehr begrenzt, als klar wurde, dass der Träger der Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft die Aidshilfe NRW sein würde. Ich musste mir Gedanken machen, wie ich aus der mir zugeschriebenen Parteilichkeitsecke herauskommen kann. Meine Lösung hieß und heißt Transparenz, zuallererst allen Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft gegenüber. Das bedeutet beispielsweise, dass die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft in dem internen Teil der Homepage, der für das Gremiums eingerichtet wurde, sehen können, welche Termine ich wann wahrnehme, und was ich vortrage, wenn ich etwas vortrage. Inzwischen ist hoffentlich klar geworden, dass die Ansiedelung der Geschäftsstelle bei der Aidshilfe NRW auch Vorteile hat. Alleine könnte ich die inhaltliche Bandbreite der Arbeit nicht in diesem Tempo bewältigen. Ich bin sehr dankbar, dass ich im Alltag schnell um die Ecke gehen kann, um beispielsweise zu erfragen, welche Beratungs- und Test-Projekte es in Nordrhein-Westfalen gibt, wie sie sich unterscheiden und wer die Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner sind.

Trotz aller Rollenklarheit wird wahrscheinlich der Tag kommen, an dem sich eine Seite nicht richtig vertreten oder wiedergegeben sieht. Als ich mich überall vorgestellt habe, habe ich gebeten, mir das im Zweifelsfall bitte offen zu sagen. Das gilt auch für die Zukunft.

Wie sehen die nächsten Schritte aus?

Der Jahresanfang wird stark von der Umsetzung der landesweiten Datenerhebung geprägt sein. Außerdem wird dann das Konzept zur Weiterentwicklung der HIV- und Aidsprävention in Nordrhein-Westfalen nicht nur virtuell sondern auch ganz real als Druckwerk vorliegen und allen Interessierten zur Verfügung gestellt werden können. Ich würde mir wünschen, dass das Konzept vor Ort dazu genutzt wird, Zielsetzungen zu diskutieren,

Angebote zu prüfen, neue Schwerpunkte zu setzen und, vor allen Dingen, das Konzept auch in die Zukunft weiterzuentwickeln. Für die Diskussion des Konzeptes vor Ort habe ich für die allgemeinen und zielgruppenspezifischen Empfehlungen Powerpoints erstellt, die von der Homepage heruntergeladen werden können. Natürlich komme ich auf Anfrage auch gerne selbst, um das Landkonzept in den Städten und Landkreisen vorzustellen.

Auf der Agenda der Arbeitsgemeinschaft stehen darüber hinaus schon Good Practice zum Thema Gütesiegel, der Anstieg der Syphilis-Infektionen in NRW und deren Bedeutung für die Prävention sowie das Thema Qualitätsentwicklung. Was in der Zukunft Thema wird, wird auch von den Akteurinnen und Akteuren in den Regionen abhängen. Ich kann nur dafür werben, dass sich alle Gedanken machen, welche fachlichen Diskussionen perspektivisch möglichst umfänglich im Land geführt werden sollen, und welche Arbeitsansätze eine intensive Verbreitung finden sollen. Jede Struktur, die in der HIV- und Aidsprävention tätig ist, hat eine Vertreterin oder einen Vertreter in der Arbeitsgemeinschaft. Nur wenn das Gremium auch viele Anregungen aus der Praxis der Prävention bekommen wird, wird es der Weiterentwicklung dienlich sein können.

Du musst zugeben, die Arbeitsgemeinschaft AIDS-Prävention NRW ist schon eine sehr abstrakte und komplexe Struktur. Wird sie trotzdem etwas für Nordrhein-Westfalen bringen?

Meiner jetzigen Einschätzung nach liegt die Chance des Gremiums tatsächlich darin, dass die Mitglieder nicht in einer Alltagsarbeitsbeziehung stehen. Man muss sich vor Augen führen, dass der Öffentlich Gesundheitsdienst und die Freien Träger vor Ort zwar oft als Kooperationspartner gemeinsam in der Prävention arbeiten, aber eben auch Zuwendungsgeber und Zuwendungsnehmer sind. Die beiden Rollen machen allen das Leben nicht immer leicht. In der Arbeitsgemeinschaft ist dieser direkte Bezug aufgelöst. Da sitzt der Vertreter des Freien Trägers aus der einen Region neben der Vertreterin der Kommunalen Spitzenverbände aus einer anderen Region.

Mir scheint es, dass manches leichter zu diskutieren ist, weil nicht so viele Bedeutungsebenen mitschwingen. Aus meiner Sicht gibt es erste Anzeichen, dass die Kommunikation untereinander auch jenseits der Arbeitsgemeinschaft besser wird. Das würde sicherlich die fachliche Entwicklung voranbringen und das „Standing“ der HIV- und Aidsprävention in Nordrhein-Westfalen festigen. Ob es wirklich so ist, müssen die Akteurinnen und Akteure vor Ort und auf Landesebene selbst beurteilen.

Das Interview führte Dr. Guido Schlimbach

WEITERE INFORMATIONEN UND KONTAKT

Arbeitsgemeinschaft AIDS-Prävention NRW

Lindenstr. 20
50674 Köln

Fon 0221 252495
Fax 0221 253595
info@aids-nrw.de
aids-nrw.de

Beate Jagla
Leitung der Geschäftsstelle:
beate.jagla@aids-nrw.de

LANDESWEIT UND REGIONAL EFFEKTIVE INTERESSENVERTRETUNG

1985 wurde die Aidshilfe NRW als Zusammenschluss von 13 Aidshilfen gegründet. Heute bilden über 40 Organisationen und Verbände in Nordrhein-Westfalen mit unterschiedlicher finanzieller und personeller Ausstattung und vielfältigen Arbeitsschwerpunkten den Landesverband.

SOLIDARITÄT UND AKZEPTANZ

Im Sinne einer aktiven Minderheiten- und Antidiskriminierungspolitik tritt der Landesverband für die Solidarität mit und Akzeptanz von HIV-positiven und an Aids erkrankten Menschen ein. Vor diesem Hintergrund richtet sich seine Arbeit vor allem an Zielgruppen, die in besonderer Weise von HIV und Aids betroffen oder bedroht sind, die das öffentliche Gesundheitssystem im Kontext von HIV und Aids nicht ausreichend erreicht, und an Menschen, die ihre Auseinandersetzung mit HIV und Aids gemeinsam mit anderen im Verband führen wollen.

Bei der Konzeption und Umsetzung der Arbeit ist die Zusammenarbeit mit Menschen aus den unterschiedlichen Zielgruppen besonders wichtig. Sie stärkt die Selbsthilfekompetenz der Zielgruppen sowie die Bedarfsorientierung und Qualität. Die Akzeptanz unterschiedlicher Lebenswelten, die Beachtung geschlechtsspezifischer Unterschiede, der sensible Umgang mit verschiedenen kulturellen Hintergründen und der hohe Stellenwert von Eigenverantwortung und Selbsthilfe bilden die Grundlage für eine zeitgemäße Präventionsarbeit.

Die Aidshilfe NRW bündelt die Interessen aller Mitglieder und vertritt diese auf Landesebene. Sie trägt durch Verhandlungen mit Politik, Gesundheitswesen und Wirtschaft wesentlich zur Finanzierung ihrer Mitgliedsorganisationen bei. Die konkrete Arbeit mit den und für die Zielgruppen leisten die Mitgliedsorganisationen. Sie nutzen dafür ihre besonderen Orts- und Problemkenntnisse. Als starker Zusammenschluss eigenständiger Organisationen ist der Landesverband ein entscheidender gesundheitspolitischer Akteur im Kontext von HIV und Aids in Nordrhein-Westfalen.

Im Dialog mit anderen Verbänden auf Landesebene bringt die Aidshilfe NRW Themen im Kontext von HIV, Aids und anderen sexuell übertragbaren Infektionen in die fachliche Auseinandersetzung und Weiterentwicklung ein.

UNSERE KOOPERATIONSPARTNER

Die Aidshilfe NRW ist beim Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes NRW in der Landeskommision AIDS und in der Arbeitsgruppe Hospizbewegung/Sterbebegleitung vertreten. Als Mitglied der Arbeitsgemeinschaft AIDS-Prävention NRW kann die Aidshilfe NRW Themen und Anliegen ihrer Mitgliedsorganisationen gezielt einbringen. Im Paritätischen Wohlfahrtsverband NRW engagiert sich der Landesverband im Wittener Kreis, dem Facharbeitskreis der Landesverbände der Gesundheitsselbsthilfe in NRW, im Fachausschuss Frauenprojekte, im Fachgespräch Lesben- und Schwulenprojekte, im PatientInnen-Netzwerk Nordrhein-Westfalen sowie im Arbeitsausschuss Drogen und Sucht der Freien Wohlfahrtspflege.

Die Einbindung des Landesverbands innerhalb unseres Bundesverbands, der Deutschen AIDS-Hilfe, erfolgt im Rahmen des Delegiertenrats und der Ländertreffen, die den kollegialen Austausch mit den Landesgeschäftsführerinnen und Landesgeschäftsführern der anderen Aidshilfe-Landesverbände ermöglichen. Des Weiteren ist der Landesverband in den Fachbeiräten und bundesweiten Arbeitsgemeinschaften vertreten.

VORSTAND DER AIDSHILFE NRW

Der Vorstand der Aidshilfe NRW besteht aktuell aus fünf Personen. Der Vorstand ist als Leitungsgremium für alle Angelegenheiten des Landesverbands zuständig, soweit diese nicht durch die Satzung einem anderen Vereinsorgan zugewiesen sind.

Mit der Führung der laufenden Geschäfte hat der Vorstand satzungsgemäß den Landesgeschäftsführer Patrik Maas und den stellvertretenden Geschäftsführer Reinhard Klenke betraut.

VORSTANDSMITGLIEDER



Klaus-Peter Schäfer
AIDS-Hilfe im Kreis
Siegen-Wittgenstein
[Vorstandsmitglied und
Landesvorsitzender
bis 3. November 2012]



Arne Kayser
Aidshilfe Bochum
[Landesvorsitzender
seit 7. Dezember 2012]



Olaf Lonczewski
Aidshilfe Köln
[stellvertretender
Landesvorsitzender]



Ulrich Keller
AIDS-Hilfe im Kreis Unna
[Vorstandsmitglied
seit 3. November 2012]



Peter Struck
AIDS-Hilfe Bielefeld



Martin Wickert
POSITHIV HANDELN NRW

KURATORIUM DER AIDSHILFE NRW

Die Mitglieder des Kuratoriums unterstützen die Arbeit der Aidshilfe NRW. Mit ihrem Engagement setzen sie ein Zeichen für Solidarität mit Menschen mit HIV und Aids. Die Mitglieder des Kuratoriums sind:



Christiane Friedrich
Kuratoriumsvorsitzende
Staatssekretärin a.D.



Joe Bausch-Hölterhoff
Tatort-Schauspieler und Arzt in
der Justizvollzugsanstalt Werl



Pit Clausen
Oberbürgermeister der Stadt
Bielefeld



Rudolf Henke MdB
Bundesvorsitzender des
Marburger Bundes



Arndt Klocke MdL
stellv. Fraktionsvorsitzender
Bündnis 90/DIE GRÜNEN



Norbert Küsgen
Direktor der Bank für
Sozialwirtschaft | Köln



Christian Stratmann Mdr
Theaterprinzpal | Essen



Prof. Dr. Michael Stricker
Professor für Sozialmanagement
an der Fachhochschule Bielefeld



Claus Vinçon
Schauspieler, Autor und
Produzent | Köln

MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Patrik Maas | Landesgeschäftsführer
Fon: 0221 925996-14
patrik.maas@nrw.aidshilfe.de

**Reinhard Klenke | stellv. Landesgeschäftsführer
Schwule | Prävention**
Fon: 0221 925996-20
reinhard.klenke@nrw.aidshilfe.de

**Brigitte Bersch | Spritzenautomatenprojekt
Buchhaltung**
Fon: 0221 925996-18
brigitte.bersch@nrw.aidshilfe.de

Marcel Dams | Projektverwaltung
Fon: 0221 925996-22
marcel.dams@nrw.aidshilfe.de

Stephan Gellrich | Leben mit HIV
Fon: 0221 925996-11
stephan.gellrich@nrw.aidshilfe.de

**Petra Hielscher | XXelle Frauen und Aids in NRW
Landeskoordination Aids, Kinder und Jugendliche**
Fon: 0221 925996-16
petra.hielscher@nrw.aidshilfe.de

Klaus Hußmann | Verwaltung
Fon: 0221 925996-21
klaus.hussmann@nrw.aidshilfe.de

Dr. Guido Schlimbach | Pressesprecher
Fon: 0221 925996-17
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de

Markus Schmidt | Öffentlichkeitsarbeit
Fon: 0221 925996-12
markus.schmidt@nrw.aidshilfe.de

Oliver Schubert | HERZENSLUST NRW
Fon: 0221 925996-19
oliver.schubert@nrw.aidshilfe.de

Ruth Steffens | Drogen und Strafvollzug
Beratung und Versorgung
Fon: 0221 925996-13
ruth.steffens@nrw.aidshilfe.de

Michael Wurm | Mitgliedsorganisationen
Fon: 0221 925996-15
michael.wurm@nrw.aidshilfe.de

LANDESWEITE VERNETZUNG

Zur innerverbandlichen Vernetzung treffen sich in den unterschiedlichen Arbeits- und Themenbereichen regelmäßig die Landesarbeitsgemeinschaften. Hier tauschen sich Menschen aus unterschiedlichen Strukturen und Organisationen aus, beraten inhaltliche Schwerpunkte der jeweiligen Fachgebiete, formulieren Forderungen und entwickeln Initiativen und Projekte für die landesweite Arbeit.

Die Landesarbeitsgemeinschaften und Landesarbeitskreise der Aidshilfe NRW sind: POSITHIV HANDELN [Positivenselbsthilfe - Menschen mit HIV], HERZENSLUST [schwule Männer - Prävention], Landesarbeitsgemeinschaft Männliche Prostitution, die Landesarbeitsgemeinschaft Frauen und Aids NRW sowie der Landesarbeitskreis Drogen/Haft .

AIDSHILFE NRW ONLINE

nrw.aidshilfe.de

Die Homepage der Aidshilfe NRW mit aktuellen Pressemitteilungen, Terminkalender, Darstellung der Fachbereiche und Arbeitsschwerpunkte des Landesverbands, Newsletter, etc.

posithivhandeln.de

Die Homepage bietet Informationen zum Leben mit HIV, den landesweiten Positivtreffen, Newsletter etc.

herzenslust.de

Die Homepage für Schwule und andere Männer, die Sex mit Männern haben, bietet Informationen zu HIV, Aids und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten, regionalen Gruppen, Termine, Newsletter etc.

csd-empfang-nrw.de

Die Homepage zum CSD-Empfang der Aidshilfe NRW und des Schwulen Netzwerks NRW.

xxelle-nrw.de

Die Homepage bietet Informationen zum Themenbereich Frauen und Aids in NRW, regionalen Gruppen und Projekten, Termine, Newsletter etc.

infopool-frauen-nrw.de

In dieser Onlinedatenbank finden interessierte Frauen Organisationen, die im Bereich HIV und Aids arbeiten.

saferuse-nrw.de

Die Homepage bietet Informationen zum Automatenprojekt, Safer Use, Substitution und anderen Gesundheitsfragen im Kontext von Drogengebrauch, Online-Shop und Newsletter.

hiv-kontrovers.de

Die Homepage zur Fachtagung HIV-KONTROVERS, in Kooperation mit der Deutschen AIDS-Gesellschaft. Die nächste Tagung findet im Herbst 2014 in Düsseldorf statt.

UNSERE MITGLIEDSORGANISATIONEN

AIDS-Hilfe Aachen e.V.

Zollernstr. 1 | 52070 Aachen
Fon: 0241 900659-0 | Fax: 0241 900659-9
info@aidshilfe-aachen.de
aidshilfe-aachen.de

Aidshilfe Westmünsterland e.V.

Marktstr. 16 | 48683 Ahaus
Fon: 02561 971737 | Fax: 02561 962011
info@westmuensterland.aidshilfe.de
westmuensterland.aidshilfe.de

AIDS-Hilfe Ahlen e.V.

Königstr. 9 | 59227 Ahlen
Fon: 02382 3193 | Fax: 02382 81179
aids-hilfe-ahlen@t-online.de
aidshilfe-ahlen.de

AIDS-Hilfe Bergisch Gladbach | Rhein.-Bergischer Kreis e.V.

Odenthaler Str. 24 | 51465 Bergisch Gladbach
Fon: 02202 458181 | Fax: 02202 253226
info@aidshilfe-gl.de
aidshilfe-gl.de

AIDS-Hilfe Bielefeld e.V.

Ehlentruper Weg 45a | 33604 Bielefeld
Fon: 0521 133388 | Fax: 0521 133369
info@aidshilfe-bielefeld.de
aidshilfe-bielefeld.de

Aidshilfe Bochum e.V.

Harmoniestr. 4 | 44787 Bochum
Fon: 0234 51919 | Fax: 0234 51910
info@bochum.aidshilfe.de
bochum.aidshilfe.de

Aids-Hilfe Bonn e.V.

Rathausgasse 6 | 53111 Bonn
Fon: 0228 94909-0 | Fax: 0228 94909-30
ahb@aidshilfe-bonn.de
aidshilfe-bonn.de

aidshilfe Dortmund e.V.

Möllerstr. 15 | 44137 Dortmund
Fon: 0231 1888770 | Fax: 0231 1888769
info@aidshilfe-dortmund.de
aidshilfe-dortmund.de

AIDS-Hilfe Duisburg/Kreis Wesel e.V.

Bismarckstr. 67 | 47057 Duisburg
Fon: 0203 666633 | Fax: 0203 69984
info@aidshilfe-duisburg-kreis-wesel.de
aidshilfe-duisburg-kreis-wesel.de

AIDS-Hilfe Düsseldorf e.V.

Johannes-Weyer-Str. 1 | 40225 Düsseldorf
Fon: 0211 77095-0 | Fax: 0211 77095 27
info@duesseldorf.aidshilfe.de
duesseldorf.aidshilfe.de

AIDS-Hilfe Essen e.V.

Varnhorststr. 17 | 45127 Essen
Fon: 0201 10537-00 | Fax: 0201 1053729
info@aidshilfe-essen.de
aidshilfe-essen.de

AIDS-Hilfe Hagen e.V.

Körnerstr. 82 | 58095 Hagen
Fon: 02331 338833 | Fax: 02331 204061
info@aidshilfe-hagen.de
aidshilfe-hagen.de

AIDS-Hilfe Hamm e.V.

Chemnitzer Str. 41 | 59067 Hamm
Fon: 02381 5575 | Fax: 02381 5576
info@hamm.aidshilfe.de
aidshilfe-hamm.de

AIDS-Hilfe Herne e.V.

Hauptstr. 94 | 44651 Herne
Fon: 02325 60990 | Fax: 02325 33197
info@aidshilfe-herne.de
aidshilfe-herne.de

AIDS-Hilfe im Märkischen Kreis e.V.

Westwall 21-23 | 58706 Menden
Fon: 02373 12094 | Fax: 02373 973047
info@ah-mk.de
ah-mk.de

AIDS-Hilfe im Kreis Soest e.V.

Walburger Str. 38-40 | 59494 Soest
Fon: 02921 2888 | Fax: 02921 2883
info@aidshilfe-soest.de
aidshilfe-soest.de

AIDS-Hilfe im Kreis Unna e.V.

Gerichtsstr. 2a | 59423 Unna
Fon: 02303 89605 | Fax: 02303 257995
info@aidshilfe-unna.de
aidshilfe-unna.de

Aidshilfe Köln e.V.

Beethovenstr. 1 | 50674 Köln
Fon: 0221 20203-0 | Fax: 0221 230325
info@aidshilfe-koeln.de
aidshilfe-koeln.de

Aids-Hilfe Krefeld e.V.

Rheinstr. 2 | 447799 Krefeld
Fon: 02151 775020 | Fax: 02151 786592
info@krefeld.aidshilfe.de
krefeld.aidshilfe.de

AIDS-Hilfe Kreis Kleve e.V.

Regenbogen 14 | 47533 Kleve
Fon: 02821 768131 | Fax: 02821 4608931
info@aidshilfe-kleve.info
aidshilfe-kleve.info

AIDS-Hilfe Kreis Olpe e.V.

Kampstr. 26 | 57462 Olpe
Fon: 02761 40322 | Fax: 02761 8269978
aids.hilfe@aids-hilfe-kreis-olpe.de
aids-hilfe-kreis-olpe.de

AIDS-Hilfe Kreis Siegen-Wittgenstein e.V.

Sandstr. 12 | 57072 Siegen
Fon: 0271 22222 | Fax: 0271 54811
kontakt@aids-hilfe-siegen.de
aids-hilfe-siegen.de

AIDS-Hilfe Leverkusen e.V.

Ortelsburger Str. 2 | 51373 Leverkusen
Fon: 0214 401766 | Fax: 0214 3106571
aids-hilfe-leverkusen@t-online.de
aids-hilfe-leverkusen.de

AIDS-Hilfe Mönchengladbach/Rheydt e.V.

August-Pieper-Str. 1 | 41061 Mönchengladbach
Fon: 02161 176023 | Fax: 02161 176024
info@aidshilfe-mg.de
aidshilfe-mg.de

AIDS-Hilfe Münster e.V.

Schaumburgstr. 11 | 48145 Münster
Fon: 0251 609600 | Fax: 0251 63555
info@aidshilfe.org
aidshilfe.org

Aidshilfe Oberbergischer Kreis e.V.

Martinstr. 1 | 51645 Gummersbach
Fon: 02261 549861
kontakt@aidshilfe-oberberg.de
aidshilfe-oberberg.de

AIDS-Hilfe Oberhausen e.V.

Elsässer Str. 24 | 46045 Oberhausen
Fon: 0208 806518 | Fax: 0208 6103010
info@aidshilfe-oberhausen.de
aidshilfe-oberhausen.de

AIDS-Hilfe Paderborn e.V.

Friedrichstr. 51 | 33102 Paderborn
Fon: 05251 280298 | Fax: 05251 280751
info@paderborn.aidshilfe.de
paderborn.aidshilfe.de

AIDS-Hilfe Rhein-Sieg e.V.

Pfarrer-Kenntemich-Platz 14-16 | 53840 Troisdorf
Fon: 02241 979997 | Fax: 02241 9799988
info@aids-hilfe-rhein-sieg.de
aids-hilfe-rhein-sieg.de

AIDS-Hilfe Solingen e.V.

Weyerstr. 286 | 42719 Solingen
Fon: 0212 2333922 | Fax: 0212 332992
aidshilfe-solingen@web.de
aidshilfe-solingen.de

AIDS-Hilfe Wuppertal e.V.

Simonsstr. 36 | 42117 Wuppertal
Fon: 0202 450003 | Fax: 0202 452570
aidshilfe@wtal.de
aidshilfe-wuppertal.de

AIDS-Initiative Bonn e.V.

Bertha-von-Suttner-Platz 1-7 | 53111 Bonn
Fon: 0228 42282-0 | Fax: 0228 42282-29
info@aids-initiative-bonn.de
aids-initiative-bonn.de

AIDS-Initiative EN e.V.

Asbecker Straße 39 | 58285 Gevelsberg
Fon: 02332 149473 | Fax: 02332 149473
info@aids-initiative-en.de
aids-initiative-en.de

Arbeitskreis AIDS Köln e.V.

Neumarkt 15-21 | 50667 Köln
Fon: 0221 221-24237 | Fax: 0221 992 54 71
geschaefsstelle.ak-aids@netcologne.de
ak-aids-koeln.de

Care24 PflegeService gGmbH

Johannes-Weyer-Str. 1 | 40225 Düsseldorf
Fon: 0211 900972-0 | Fax: 0211 900972-99
info@care24-pflegeservice.de
care24-pflegeservice.de

Looks e.V.

Pipinstr. 7 | 50667 Köln
Fon: 0221 2405650 | Fax: 0221 2405650
info@looks-ev.de
looks-ev.de

Schwule Initiative für Pflege und Soziales e.V.

Pipinstr. 7 | 50667 Köln
Fon: 0221 92576811 | Fax: 0221 92576845
schwips@schwips-cologne.de
schwips-cologne.de

Schwules Netzwerk NRW e.V.

Lindenstr. 20 | 50674 Köln
Fon: 0221 2572847 | Fax: 0221 2572848
info@schwules-netzwerk.de
schwules-netzwerk.de

Sozialwerk für Lesben und Schwule e.V.

Rubensstr. 8-10 | 50676 Köln
Fon: 0221 2766999-0 | Fax: 0221 2766999-99
info@sozialwerk-koeln.de
sozialwerk-koeln.de

Sozialverein für Lesben und Schwule e.V.

Teinerstr. 26 | 45468 Mülheim an der Ruhr
Fon: 0208 4125921 | Fax: 0208 4125587
info@svls.de
svls.de

VISION e.V. - Verein für innovative Drogenselbsthilfe

Neuerburgstr. 25 | 51103 Köln
Fon: 0221 622081 | Fax: 0221 622082
info@vision-ev.de
vision-ev.de

IMPRESSUM

Aidshilfe NRW e.V.

Lindenstraße 20
50674 Köln

Fon: 0221 - 925996-0

Fax: 0221 - 925996-9

info@nrw.aidshilfe.de

nrw.aidshilfe.de

Redaktion

Markus Schmidt

Dr. Guido Schlimbach

Layout und Satz

Markus Schmidt

Fotos

©Aidshilfe NRW e.V.

©Februar 2013

Druck

hundt-druck.de

Spenden und Fördermitgliedschaft

Sie können die Aidshilfe NRW auch mit Spenden oder einer Fördermitgliedschaft unterstützen.

Die Aidshilfe NRW ist als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt.

Spenden und Fördermitgliedsbeiträge sind daher steuerabzugsfähig.

Spendenkonto

Bank für Sozialwirtschaft

Konto 811 76 00

BLZ 370 205 00

gefördert vom:

**Ministerium für Gesundheit,
Emanzipation, Pflege und Alter
des Landes Nordrhein-Westfalen**





nrw.aidshilfe.de